, 16 August 1923 • 52. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 30 000 M.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

382

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Der Optimismus in London.

ndon konstatiert Entspannung.

Goldene Brücken für Poincaré.

egramm unseres Korrespondenten.)

△ **London,** 16. August.

itische Note ist der letzte Versuch, eine he Regelung in Uebereinstimmung mit und den allgemeinen Interessen des zustandezubringen", schreibt die „Times" in en Leitartikel. Die „Daily News" berichtet, Frankreich sein, die finanziellen englischen Vorschläge zu prüfen, übrigen Blätter berichten von einer Entspannung sphäre. Deshalb unterdrückt die Presse jedes scharfe e Verhandlungsatmosphäre nicht zu verschlechtern und goldene Brücken zu bauen. Mit gleichem rnen die Blätter vor „Mißverständnissen", te hervorgerufen haben könnte, wobei sie jedoch nichts schen Standpunkt zurücknehmen. So wehrt imes" dagegen, daß die Note die Entente brechen ehr habe sie nur den einen Wunsch, offen und ehrlich n Standpunkt darzulegen, über den man sich bis jetzt Gründen nur unklar geäußert habe. Jetzt aber sei kein is mehr möglich, die offene Aussprache sei sogar der rhaltung der Entente dienlich. Es könne aus möglich sein, daß, wenn sich die französische öffent- g erst einmal von dem „Choc" erholt habe, eine ganz e von England zu hören, dann der gesunde Menschen- er zur Geltung komme. Noch sei es Zeit, an den haupt- gen zu arbeiten, und das um so mehr, als Deutsch- etwas zu erholen scheine. Der diplomatische t des „Daily Telegraph" weist vor allem das Mißver- ück, daß England die Priorität für seine Forderungen Der Korrespondent schreibt, daß der Streit um ung der Ruhr augenblicklich in den und gerückt zu sein scheine.

die liberalen Blätter sich vollkommen zurückhalten, setzen „Daily Mail" und die „Morning Post" ihre Propa- Deutschland fort. „Morning Post" vermeidet hierbei gegen das Kabinett Baldwin; im übrigen arbeitet sie daß Deutschland eine fieberhafte Tätigkeit in Ruß- kele und die Sowjetarmee von deutschen Offizieren und mit Gasbomben und Flugzeugen ausgerüstet werde! liner Berichterstatter der „Times" schreibt, die neue ierung habe bis zu einem gewissen Grade bereits den hre Versprechungen geerntet; denn die Lage habe lich gebessert. Nicht nur die deutsche Währung holt, sondern es sei auch ein Gefühl des Ver- vorhanden. Dies sei wahrscheinlich eine Wiederspiege- nstigen Aufnahme, welche das neue deutsche im Ausland gefunden habe. Der Geist der Unzu- der während der letzten Tage so offenbar gewesen sei, egt in der Erwartung, daß es der Regierung mit ihren um eine dauernde Verbesserung ernst sei.

pige Sachverständigenkonferenz?

ung einer Kontrollkommission im Ruhrgebiet nach dessen Räumung als Kompromiß.

London, 15. August. (W. T. B.)

doner Berichterstatter des W. T. B. erfährt, daß in litischen Kreisen augenblicklich größerer Optimis- glich einer Vereinbarung der Alliierten parationsfrga herrsche, als noch vor kurzem. Es et, daß Poincaré die englische Note Punkt für Punkt hem Tone beantworten werde. Die Tatsache, daß gut unter- ifer Organe die Frage einer Sachverständigen- sowie den im Bonar Lawschen Plan enthaltenen Betrag illiarden Goldmark als der Leistungsfähigkeit entsprechend erwähnen, läßt nach englischer Ansicht ßen, daß **in gewissen französischen Kreisen der eng- chlag größere Beachtung findet, als bisher hätte n werden können,** und daß daher als Verhand- undlage angesehen werde. Eine **Sachverständigen-** zur Festsetzung der deutschen Leistungs- t werde nach englischer Auffassung Geiste heraus **sehr bald** zustande kommen, dürfte jedoch alliierten Mitgliedern wohl nur einen amerikani- eilnehmer, aber keine neutralen Ver- umfassen, da sich Frankreich der Teilnahme neu- treter wahrscheinlich widersetzen und England m Falle nicht darauf bestehen würde. Es n englischer Seite hervorgehoben, daß, falls erständigenkommission die deutsche Zahlungsfähig- 50 Milliarden Goldmark festsetze, der Anteil niens nach dem Spa-Prozentsatze 11 Mil- ragen würde. Da die Forderung Englands zur Tilgung ld an die Vereinigten Staaten jedoch 14,2 Milliarden beträgt, so würde nur eine Forderung von 3,2 Milliarden ntinentalschuldnerstaaten übrig bleiben. Von englischer jedoch betont, daß die englische Gesamtforde- estehen bleibt bis zu dem Augenblick, wo „mit dem freien Ruhrgebiet" in der Lage sei, Zahlung der von dem Sachverständigenausschuß Reparationen zu beginnen. Was die von den Alliierten Kontrolle der deutschen Reparations- en betrifft, so wird es nach englischer Ansicht nicht für gehalten, daß zu diesem Zweck eine Kommission, vielleicht finanziellen Charakters, im Ruhrgebiet belassen wird. Angesichts der Möglichkeit, auf der Grundlage einer solchen Sachverständigenkonferenz zu einer alliierten Vereinbarung über die deutschen Reparationen zu gelangen, scheint, wie von englischer Seite betont wird, die Frage der schiedsgerichtlichen Entscheidung über die Legalität des französisch-belgischen Ruhrunternehmens in den Hintergrund gerückt zu sein. Englische Schritte zur Herbeiführung eines Urteilsspruches in dieser jetzt als weniger wichtig bezeichneten Frage sind daher nach englischer Ansicht sehr unwahrscheinlich.

Poincarés bevorstehende Antwort an Stresemann.

Die Möglichkeit eines Meinungsaustausches mit Berlin. Der amerikanische Standpunkt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L. Paris, 16. August.

Poincaré, der am Sonntag in Charleville ein Kriegerdenkmal einweihen wird, wird diese Gelegenheit benutzen, um auf die Rede des neuen Reichskanzlers zu antworten. Einzelne Blätter lassen durchblicken, es sei nicht ausgeschlossen, daß Poincaré die Möglichkeit einer Verständigung mit der deutschen Regierung und die Haltung Stresemanns in seiner Rede berücksichtigen werde. Die Tatsache, daß Informationen dieser Art in Blättern wie dem „Matin" und anderen dem Quai d'Orsay nahestehenden Organen veröffentlicht werden, dürfen Deutschland nicht zu falschen Schlüssen verleiten. Diesen Meldungen gegenüber ist zunächst Vorsicht am Platze. „Ere Nouvelle" und „Oeuvre" geben der Vermutung Ausdruck, daß die Basis für ein Kompromiß mit der deutschen Regierung darin gefunden werden könne, daß Poincaré sich ungeachtet der Forderung: „Keine Verhandlungen vor Einstellung des passiven Widerstandes" doch der Möglichkeit eines Meinungsaustausches mit Berlin nicht entziehe, und daß weiterhin die französische Regierung eine Räumung des Ruhrgebietes auch vor der völligen Bezahlung der deutschen Reparationsschulden in Aussicht nehme, wenn diese außer durch die von Deutschland angebotene Sicherheit noch durch die Unterschrift einer alliierten Macht (gemeint ist damit offenbar England) garantiert werden. Eine solche Kombination erscheint zunächst mindestens als verfrüht.

Auf die Beziehungen zu England hat das gestern veröffentlichte Reuter-Communiqué, in dem erklärt wird, daß die englische Regierung, die von Deutschland 11 Milliarden auf Reparationskonto zu beanspruchen habe, von den Alliierten nur wenig mehr als drei Milliarden reklamiere und dafür keineswegs eine Priorität beanspruche, entspannend gewirkt. Man sieht darin immerhin ein Anzeichen, daß das Kabinett Baldwin-Curzon in der Note vom 11. August keineswegs das letzte Wort gesprochen habe, zumal mehrere Blätter sich heute aus London melden lassen, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, sich auf die angeschnittene Diskussion in der Frage der Legalität der Ruhraktion zu versteifen. Andererseits glaubt man hier, daß England um so entschlossener an seinem Vorschlag einer neuen Nachprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit festhalten werde, als es darin offenkundig von der öffentlichen Meinung Amerikas unterstützt und ermutigt werde.

Ein Telegramm des „New-York Herald" besagt darüber, daß das amerikanische Staatsdepartement auf Grund der Kommentare, die man in Europa an die jüngsten Aeußerungen des Präsidenten Coolidge über die Reparationsfrage geknüpft habe, offiziös habe verlauten lassen, daß der neue Präsident, ohne sich in eine Frage einmischen zu wollen, die die amerikanische Politik seit drei Jahren von sich ferngehalten habe, noch an dem vom Staatssekretär Hughes bereits von sechs Monaten vertretenen Standpunkt festhalte, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit durch ein unparteiisches Sachverständigenkomitee festgesetzt werden müsse.

Paris, 16. August. (Eca.)

Französischen Journalisten wurde gestern abend an maßgebender französischer Stelle erklärt, daß die Regierungserklärung Stresemanns Gedankengänge enthalte, die „für die weitere Entwicklung nicht ungünstig seien".

Der „Gaulois" schreibt heute: „Es scheint uns, daß man sich allgemein über die Bedeutung der französischen Erklärungen getäuscht hat, wonach die Ruhr erst geräumt werden soll, wenn Deutschland die Reparationen voll bezahlt haben werde." Das bedeute nicht, daß Frankreich nicht **eine andere Garantie anstelle der Ruhr** annehmen werde, unter der Bedingung, daß sie gleichwertige Sicherheiten bieten würde. „Frankreich hat die Ruhr besetzt, weil diese am nächsten gelegen ist, und weil sie für Frankreich das einzige greifbare Pfand darstellt, das es beschlagnahmen konnte. Poincaré hat aber wiederholt erklärt, daß die Besetzung nicht als politisches Pfand betrachtet werden könnte. Wenn die Alliierten und Neutralen der Ansicht seien, daß die Räumung der Ruhr für ihre wirtschaftlichen Interessen unvorteilhaft ist, so sollte es darum nicht unmöglich sein, Frankreich, auf das deutsche Nationalvermögen gestützt, Zahlungsgarantien zu geben, wodurch die französischen Guthaben bei Deutschland so gesichert würden, daß Frankreich diese Garantien annehmen könnte." Das „Oeuvre" schreibt, nach gewissen Informationen sei die **französische Regierung bereit, die Ruhrindustrie zurückzugeben, wenn eine allgemeine Regelung zustandegekommen sein werde und wenn irgend eine alliierte Macht Frankreich sein Guthaben bei Deutschland garantieren könnte.** Wenn man in Frankreich wirklich an eine Formel dieser Art denke, so bestände Interesse dafür, sie so schnell und so deutlich wie möglich zu sagen.

(Siehe auch Seite 2.)

Steuern zahlen!

Wie kann das Reich die „brutalen" Steuern erfassen? — Sind Steuerkredite notwendig? Der Umbau unseres Steuerwesens.

Von [Nachdruck verboten.]

Generaldirektor **Heinrich Brückmann.**

Wir geben die nachfolgenden Ausführungen wieder, ohne uns mit ihnen in allem zu identifizieren.

Die Redaktion.

Nach dem Nervenchoc unserer Währung hat der Reichstag eine Reihe von Steuern beschlossen, über deren Auswirkungen kaum einer sich bisher ein richtiges Bild gemacht hat. Nimmt man hinzu, daß auch die innere Goldanleihe gezeichnet werden soll und muß, um dem Reiche Mittel für die Sanierung der Finanzen und für die Bezahlung lebenswichtiger Importe zur Verfügung zu stellen, so kann man sich einen Begriff davon machen, welche ungeheuren Beträge auf einen Schlag der deutschen Wirtschaft entzogen werden. Es handelt sich dabei um viele, viele Billionen Mark, und es fragt sich, ob Handel, Verkehr und Industrie in der Lage sind, das Geld von heute auf morgen aufzubringen. Neben die erhöhten Verbrauchssteuern und neben die um das Vielfache hinaufgesetzten Vorauszahlungen auf die Einkommen- und die Körperschaftssteuer tritt die laufende Lohnsteuer, die jedem Arbeitgeber monatlich das Doppelte des Steuerabzugs vom Lohn und Gehalt der Angestellten und Arbeiter auferlegt. Schon jetzt machen sich die ersten krisenhaften Erscheinungen in der Wirtschaft bemerkbar. Der Produzent und der Händler halten mit seinen Einkäufen zurück, um das nötige Geld für die Steuerzahlungen bereitzuhalten, um so mehr, als infolge der ungeheuren Preiswelle auch der Konsument sich die größte Zurückhaltung auferlegt. Wenn den Fabrikanten bisher die Ware aus den Händen gerissen wurde, so fängt sie sich jetzt auf seinem Lager zu stauen an, während er selbst, genau so wie alle anderen Steuerzahler, gerade gegenwärtig darauf angewiesen ist, Verkäufe zu tätigen und Geld einzubekommen, um die Steuerleistung aufzubringen.

Diese Situation mag noch nicht in allen Branchen vorherrschend sein, aber sie muß in Kürze die weitesten Kreise ziehen. Unmittelbar zusammenhängt damit die Möglichkeit einer zunehmenden Arbeitslosigkeit, die uns zum Beginn des Winters weniger denn je erwünscht sein kann. Unter diesen Umständen muß man sich fragen, ob dieser plötzliche Steuerangriff auf den deutschen Wirtschaftsorganismus nicht zeitlich etwas anders verteilt werden kann.

Ich denke dabei nicht etwa an eine Novelle zu den eben beschlossenen Steuergesetzen. Die Novellenwirtschaft gerade auf diesem Gebiete droht uns schon so wie so zu ersticken. Wohl aber könnte man einen Ausweg durch die Gewährung von Steuerkrediten finden. Ich weiß, daß mir sofort die schlechten Erfahrungen, die man mit den Ruhrkrediten gemacht hat, als abschreckendes Beispiel vorgehalten werden würden. Aber man braucht den technischen Fehler, den man damals durch Papiermarkkredite begangen hat, nicht zu wiederholen und müßte diese selbstverständlich gesicherten Steuerkredite auf Goldbasis mit Goldzinsen stellen, so daß das Reich und die Steuerzahler in keiner Weise benachteiligt werden können. In dem Dilemma, in dem man sich heute nun einmal befindet: Finanz- oder soziale Krise würde dies ein gangbarer Ausweg sein, um über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der nächsten Zeit hinwegzukommen. Es braucht natürlich nicht erst gesagt zu werden, daß diese Steuerkredite nicht etwa generell, sondern nur, nach eingehender Prüfung, von Fall zu Fall gewährt werden dürften.

Wo man auch an unser Steuerwesen herantritt, überall zeigt es Risse und bureaukratische Alterserscheinungen, und der gesamte Bau hat mehr als einmal gedroht einzustürzen. Die steuerlichen Gesetze und Tarife mußten bei der rasenden Geldentwertung wieder und wieder umgestoßen und umgeändert werden, und wenn sie eben umgestaltet waren, dann war auch diese Anpassung an die neuen Verhältnisse bereits wieder durch die unaufhaltsame Entwicklung der Dinge überholt. Da fragt es sich doch, ob man nicht das gesamte Steuerwesen auf eine ganz andere Grundlage stellen soll, um diesem Hin und Her und diesem Wirrwarr durch eine stabile Basis ein Ende zu bereiten. Es ist schon vor langem angeregt worden, alle Steuern nach einer sogenannten Festmark zu berechnen. Diese Idee hat inzwischen mehr und mehr Anhänger gewonnen. Sie erscheint mir geradezu als die Voraussetzung für die Reform des Steuerwesens. Ohne einen derartigen stabilen Faktor werden wir nie aus dem krausen Durcheinander herauskommen. Aber ich gehe noch zwei Schritte weiter. Einmal möchte ich das gesamte Steuerwesen wesentlich vereinfacht wissen (schon heute bringt ein Teil kleinerer Steuern überhaupt nicht mehr die enormen Erhebungs- und Verwaltungskosten auf). Zum anderen möchte ich die Länder und die Gemeinden aus ihrem unerquicklichen Verhältnis eines bloßen Kostgänger des Reiches herausheben und sie wieder zu selbständigen Steuerträgern machen. Schon im Jahre 1919, als die deutsche Finanzkatastrophe sich erst in leisen Konturen am Horizont abzeichnete, schlug ich an dieser Stelle vor, durch ein einfaches Umlagesystem die gesamten Steuern, bis auf einige individuelle Steuerarten, wie Nachlaß-, Vermögenssteuer, Stempel und dergleichen, auf einen einheitlichen Renner zu bringen, die Zensiten in großen berufständigen Organisationen zusammenzufassen und ihnen, entsprechend ihrer jährlichen Ein-

kommen- und Vermögensbilanz, den auf sie entfallenden bestimmten Prozentsatz der Gesamtausgaben des Reiches auszuerlegen. Da Deutschland wirtschaftlich heute schon fast restlos durchorganisiert ist, so würden einer derartigen Umgruppierung der Steuererhebung, die den Staat auch verwaltungstechnisch außerordentlich entlasten würde, kaum größere Schwierigkeiten entgegentreten.

Die Länder und die Gemeinden — und damit komme ich zu dem andern Punkt — hätten dann Zuschläge zu dieser allgemeinen Reichsumlage, oder wie man sie sonst nennen möchte, zu erheben. Sie würden dann wieder wie früher in die Lage versetzt werden, aus einer finanziellen Selbständigkeit heraus, ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Pflichten nachzukommen. Heute können sie ziemlich drauflos wirtschaften, ohne eine besonders stark entwickelte Verantwortlichkeit, denn einmal fließt ihnen eine bestimmte Quote der Reichseinnahmen automatisch zu, und zum zweiten bezahlt ihnen das Reich auch noch 80—90 Prozent sämtlicher Beamtengehälter. Das muß geradezu eine Ueberbürokratie und eine Ueberverwaltung zum Schaden der wirtschaftlichen Kräfte der Länder und der Gemeinden züchten.

Es würde den Rahmen eines Artikels sprengen, wenn ich auf diese einzelnen Punkte näher eingehen wollte. Ich muß mich damit begnügen, einige Anregungen zu geben. Auf alle Fälle wird das Thema der Finanz- und Steuerreformen noch jahrelang die deutsche Oeffentlichkeit beschäftigen. Wohl dem Finanzminister, der mit starker Hand diktatorisch an die Lösung dieses Problems herangeht!

Die Beurteilung der englischen Note in Rom.

Die französische Einkreisungspolitik gegen Italien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 16. August.

An unterrichteter Stelle erfahre ich, daß die leitenden italienischen Kreise Englands Note an Frankreich mit voller Genugtuung begrüßt haben als einen Schritt, den England nach Ansicht hervorragender römischer Staatsmänner schon längst hätte tun sollen. Man sieht hier auch unter dem Eindruck der Berichte über die wachsende Einkreisungspolitik Frankreichs, das, was hier peinlich überrascht, in Korsika große Befestigungen anlegt und neue strategische Eisenbahnen gegen die italienische Grenze baut, ganz abgesehen von den bekannten Einkreisungsbestrebungen im Mittelmeer und an der Adria. Italien, so sagt man sich hier, befindet sich heute fast in derselben Lage wie vor dem Eintritt in den alten Dreibund, nur daß damals ein starkes Deutschland existierte, das Italien den Rücken steifte.

Der bekannte Nationalökonom Senator Einaudi analysiert Englands Note und gelangt zu dem Schluß, daß nur ein absoluter Verzicht Englands auf seine Kreditforderungen eine glückliche Lösung der europäischen Krise herbeiführen und Amerika ein gutes Beispiel geben könne. Vielleicht wünsche Frankreich sogar ein Mittel, um sich mit Anstand aus dem Ruhrabenteuer zurückzuziehen. (?) Hierzu werde sich aber Frankreich unter dem Drucke der englischen Zahlungsforderungen niemals verstehen. Denn Frankreich mit seinem abgeschlossenen Wirtschaftsgebiet könne auf unabsehbare Zeit Widerstand leisten. (??) Man müsse darum die französischen Friedensfreunde ermutigen, nicht aber jene anderen Franzosen, welche nur die Zerstörung Deutschlands wollten.

Die Berliner Vertreter der italenischen Presse stellen durchweg die große Geschicklichkeit fest, mit der Stresemann die Kommunisten abzufertigen gewußt habe. Trotzdem findet der Korrespondent des „Mattino", Stresemann habe als einfacher Parlamentarier noch glücklicher und wirksamer gesprochen. Der Reichstag habe ihm einen sehr warmen Empfang bereitet, allerdings habe seine Rede kein eigentliches Regierungsprogramm enthalten, was den Reichstag etwas enttäuscht habe.

Wie einheitlich in Italien die Auffassung über Mussolinis Außenpolitik ist, geht aus einem Artikel des entschieden antifascistischen „Avanti" hervor. Darin heißt es: „Die Sprache der vom Auswärtigen Amt inspirierten Blätter und Agenturen scheint schon heute zu beweisen, daß Italien nicht zögern wird, sich an die Seite Englands zu stellen und mit England gemeinsame Sache zu machen. Wir stehen also vor einer neuen Phase des englisch-französischen Konfliktes, vielmehr vor einem noch offeneren und schärferen Konflikte, der das Ende der heutigen tragischen Krise Europas bedeuten, aber zugleich auch eine noch schwerere und kompliziertere Krise und einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören kann."

Ruhrdebatte auf dem Interparlamentarischen Kongreß.

(Telegramm.)

Kopenhagen, 15. August. (W. T. B.)

In der Nachmittagssitzung der Interparlamentarischen Union brachte das Mitglied des dänischen Folketing, Munch, zwei Resolutionen ein, eine zugunsten einer allgemeinen Rüstungseinschränkung, eine andere, die sich für jeden Plan ausspricht, der „eine augenblickliche und wirksame Abrüstung entweder mit Hilfe eines einzelnen oder mehrerer gegenseitiger Garantietraktate sichert, oder dadurch, daß an besonders gefährdeten Grenzen auf Gegenseitigkeit entmilitarisierte Zonen errichtet werden oder durch eine Kombination beider Methoden. In der Debatte richtete Professor **Quidde** (Deutschland) einen scharfen Angriff gegen die Ruhrpolitik Frankreichs. Der Redner erklärte, es sei richtig, daß versteckte Waffen in Deutschland gefunden worden seien; aber diese seien in einem so geringen Umfange gefunden worden, und das gefundene Material sei so gehalten gewesen, daß es niemals eine Gefahr für Frankreich bedeutet habe. Er sei als Pazifist ein Gegner von Sabotagehandlungen im Ruhrgebiet. Er befürchte, daß fürchterliche Ereignisse bevorstünden, falls Frankreich seine Ruhrpolitik fortsetzen würde. Der Redner glaubt nicht, daß Deutschland den Wunsch nach Revanche hege. Selbst wenn Ludendorff und Helfferich zurückkehren würden, würde die Folge doch kein Revanchekrieg sein können. Er hätte besondere Verhandlungen zwischen den deutschen und den französischen Delegierten für wünschenswert gehalten, aber da Frankreich auf der jetzigen Konferenz nur durch zwei Delegierte vertreten sei, seien solche Verhandlungen ausgeschlossen.

Von deutscher Seite nahm noch der Schriftsteller Wilhelm Heile das Wort. Auch er kritisierte die Ruhrpolitik heftig. Den deutschen Reichsverband sehe man als Vorbild für einen europäischen föderativen Bund an, aber solange Frankreich seine jetzige Politik fortsetze, könne von einem europäischen Bunde keine Rede sein. Deutschland sei bereit, bis zum äußersten seiner Kräfte die vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen.

London, 16. August. (W. T. B.)

Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph" hatte eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, „die imstande ist, über die Lage im Ruhrgebiet zu sprechen". Auf den Hinweis des Berichterstatters, daß während der letzten Tage keine Zahlen über die Versendung von Kohle und Koks aus dem Ruhrgebiet veröffentlicht worden seien, erklärte diese Persönlichkeit, daß, obgleich die Vorräte an Kohle keineswegs erschöpft seien, die inneren Unruhen im Rheinland und Ruhrgebiet die Verladung und den Transport behindert. Der Berichterstatter betont jedoch, daß die Vorräte keineswegs unerschöpflich seien und daß in Paris anerkannt werde, daß **in wenigen Monaten zu drastischen Maßnahmen gegriffen werden müsse, um die Fortsetzung der Besetzung vom Standpunkt des Erträgnisses aus zu rechtfertigen.** Es werde angedeutet, daß diese Maßnahmen bereits erörtert würden, es werde jedoch gehofft, daß etwas aus der Agonie entstehen werde, welche das Ruhrgebiet durchmache, um die Anwendung dieser Maßnahmen zu verhindern.

Die Einstellung der Sachlieferungen.

Die Haltung Jugoslaviens.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Belgrad, 16. August.

Das südslawische Außenministerium beurteilt mit voller Ruhe Deutschlands Mitteilung, daß die Sachlieferungen vorübergehend eingestellt werden müssen. Die Erklärung des Gesandten v. Keller wurde, wie in informierten Kreisen verlautet, zur Kenntnis genommen. Der jugoslawische Delegierte in der Reparationskommission wurde darüber benachrichtigt. An maßgebender Stelle besteht die Ansicht, nicht die südslawische Regierung sei in dieser Frage kompetent, sondern die Reparationskommission. Deswegen besteht die Ansicht, v. Keller habe sich, als er über diese Angelegenheit die südslawische Regierung verständigte, nicht an die kompetente Stelle gewandt. (Herr v. Keller hat lediglich einen Auftrag seiner Regierung ausgeführt. Die Red.) Seine Erklärung wurde darum als gewöhnliche Mitteilung betrachtet, um so mehr, als sie mündlich erfolgte.

Die Entdeutschungspolitik in Polen.

Eine Interpellation der Koalitionsparteieien.

Die vier Regierungsparteien und die Bayerische Volkspartei haben folgende Interpellation im Richstage eingebracht:

„Seit Jahren beobachtet das deutsche Volk mit steigender Unruhe die Lage des Deutschtums in Polen. Ueber 600 000 Deutsche verließen unter dem Druck der polnischen Maßnahmen ihre Heimat. Unter Nichtachtung des Versailler Vertrags und des Völkerbundes wurden mehrere tausend Ansiedler und Pächter ihres Eigentums beraubt. Fast sämtliche deutschen Arbeiter und Angestellten wurden aus öffentlichen Betrieben entlassen. Unter den nichtigsten Vorwänden wurden deutsche Reichsangehörige ausgewiesen.

In den letzten Wochen hat sich diese Entdeutschungspolitik weiter verschärft. Ohne Rücksicht auf die fast seit Jahresfrist in Dresden schwebenden deutsch-polnischen Verhandlungen und auf bevorstehende Entscheidungen des ständigen internationalen Gerichtshofs wurden selbst solche Deutsche ausgewiesen und durch Liquidation ihres Eigentums beraubt, die begründeten Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit haben. Durch Entlassung deutscher Lehrkräfte, Auflösung deutscher Volksschulen und zuletzt Schließung des deutschen Lehrerseminars in Bromberg wird der deutschen Minderheit die Pflege ihrer völkischen Kultur bis zur Unmöglichkeit erschwert. Diese Nichtachtung aller der deutschen Minderheit durch internationale Verträge garantierten Rechte hat in den letzten Tagen wiederum schärfsten Ausdruck gefunden in der Auflösung des Deutschtumbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte in Polen und der selbst die formellen Verfassungsgarantien nicht achtenden Schließung der charitativen Verbände und Schulvereine.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, damit den deutschen Volksgenossen in Polen der Genuß der ihnen vertragsmäßig zustehenden Rechte gewährleistet werde?"

Die passive Resistenz in den Ruhrbergwerken.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Gelsenkirchen, 15. August.

Die passive Resistenz, mit der die Bergarbeiterschaft vor etwa vierzehn Tagen für ihre auch von anderen Kreisen als berechtigt anerkannten Lohnforderungen demonstrierte, ist nun, nachdem mehrere Verhandlungen die Erfüllung der hauptsächlichsten Forderungen, z. B. Verkürzung der Lohnzahlungsperioden und wertbeständige Löhne, gebracht haben, als gewerkschaftliches Mittel sinnlos geworden. Wenn auch das positive Ergebnis der Verhandlungen über die wertbeständigen Löhne noch nicht vorliegt, so sehen doch heute schon die Kommunisten ein, daß ihnen durch die Erfüllung der Hauptforderungen das Wasser abgegraben wurde, und sie suchen nunmehr nach neuen Gründen, um die passive Resistenz der Bergarbeiterschaft gegen den Willen der vernünftig denkenden Bergleute aufrecht zu erhalten. Um nun dem Unfug, der seit Tagen auf den Bergwerken herrscht, ein Ende zu machen, und um klar zu sehen, wie die Verhältnisse sich gestalten, haben die Bergwerke im besetzten Gebiet den Belegschaften bekanntgegeben, daß, falls bis zum kommenden Freitag die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden ist, die Zechen die davon betroffenen Bergleute aussperren würde. Zu den Gruben, auf denen die passive Resistenz scharf durchgeführt wurde, gehören u. a. die Mannesmann-Zeche, die seit 14 Tagen ihre vertraglichen Kohlenlieferungsverpflichtungen an Holland deshalb nicht ausführen konnte. Ein Teil der Belegschaften nahm heute schon Stellung zu der Ankündigung der Direktionen, ohne jedoch zu einhelligen Beschlüssen zu kommen. Die Auffassung der Bergleute ist eine geteilte.

London, 16. August. (Privattelegramm.) Die Regierung des irischen Freistaates teilt mit, daß **de Valera** nicht vor ein Kriegsgericht gestellt, sondern so lange interniert werden soll, bis seine Freilassung keine Gefahr für den Freistaat bildet.

Rudolf Borchardt:

Dantes Comedia deutsch.

Von [Nachdruck verboten.]

Karl Vossler,

Professor an der Universität München.

Borchardt ist ein philologischer Dichter, sagen wir besser: ein Dichter schlichthin. Er hat viel zu tief in die trennende Kluft hinabgeschaut, um sie überbauen zu wollen. Er hat den Abstand, den die andern nur sahen, gefühlt und erlebt als etwas Hoffnungsloses, Unheilbares. Er hat Heimweh nach Dantes Welt, ein herbes deutsches Heimweh, wo jene nur Wanderlust und Reisefitzel oder Bildungshunger, empfanden. Hier liegt, wenn mich nicht alles täuscht, die besondere, ursprüngliche, von keinem Dante-Uebersetzer, auch von Stefan George noch nicht erfahrene Inspiration dieser Dichtung.

Borchardts Deutsch und Dantes Italienisch sind der äußeren Form nach zweierlei Sprachen; aber ihrem Geiste nach streben sie zur Einheit. Darum muß Borchardts Deutsch sich abwenden von unserer heutigen Umgangssprache, muß das Mittelalter, und die äußersten Mundartgrenzen und die Fühlung mit dem Latein und der alten Gelehrsamkeit suchen und ein Deutsch werden, das allen trennenden Jahrhunderten, von heute zurück bis damals, und doch keiner bestimmten Zeit allein, keiner deutschen Gegend ausschließlich zugehört.

Ist doch nach diesem idealen Rom des Mittelalters, wo der kaiserliche Adler und das christliche Kreuz sich zusammenfinden sollen, auch das florentinische Italienisch des Urtextes seinem Geiste nach hingezielt. Zwei Meister hat Dante gehabt: das römische Altertum und die katholische Kirche. Obgleich Florentiner durch Geburt und Sprachgebrauch, hat er im Herzen und im Sprachgefühl sich mehr und mehr zum Römer umgebildet. Er hat, ohne Riffe, Zweifel und Widersprüche, zwischen dem antiken und christlichen Römertum den fortlaufenden Einklang gefühlt. Von Aeneas, Augustus und Virgil zu Paulus, Petrus, den Päpsten, den Kaisern und zu sich selbst als dem Sänger dieser universalen, irdisch-geistigen römischen Weltmacht sah er die Lebenseinheit des göttlichen Willens fließen. Bei dieser Sinnesart — das liegt auf der Hand — hätte er nicht Italienisch, sondern Latein schreiben müssen.

Rudolf Borchardt ist denselben Weg gegangen. Er hat seine Sprachkunst ausgiebig und zäh an allen Trobadors geübt, bevor er die „Göttliche Komödie" meisterte. Er kennt, liebt, verdeutscht den mittelalterlichen Minnesang des Abendlandes seit vielen Jahren schon mit einem so eigenwilligen und intensiven Stilgefühl, daß es beinahe wie Manie anmutet. Das ist weder Mittelhochdeutsch noch Neuhochdeutsch; es ist ein traumhaftes Deutsch, das es nirgends gibt, und das dem Künstler aus seiner sehnsüchtigen Vertrautheit mit dem germanischen und romanischen Mittelalter als ein Spiel seiner sprachlichen Feinfühligkeit und Reizbarkeit erwachsen ist.

Borchardt ist langsam und zögernd an die Commedia herangetreten: da und dort einen Gesang, eine Terzinengruppe nachbildend. 1909 in dem Jahrbuch „Hesperus" erschienen die ersten Proben, und jetzt erst, nach etwa zwanzigjähriger Bemühung, liegt in den monumentalen Typen der Bremer Presse (München) eine Auswahl von 34 Gesängen vor uns.

Denn in Wahrheit schreckt diese Dichtung, so wie sie auf dem Papier steht, in ihre besondere Rechtschreibung und Lautform verpanzert, den Leser ab. Das hat der Dichter selbst gesehen, daher er uns wenigstens den einen Wink gibt, daß zusammenstoßende kurze Vokale als verschliffen, also ohne Hiatus oder neuen Stimmeinsatz zu sprechen sind. Zu sprechen; denn nur durchs Ohr kann diese neue, kühne Sprache lebendig werden.

Ich will versuchen, klar zu machen, warum. Die Kühnheit und Neuheit von Dantes Italienisch ist eine wesentlich andere als die von Borchardts Deutsch. Dante hatte eine ungemein reich entwickelte und, wie wir gesehen haben, im Grunde lateinische, universale Gedankenwelt in der literarisch noch wenig geübten, beschränkten Sprache seiner engeren Heimat auszudrücken. Daher seine sprachliche Arbeit auf Erweiterung, Dehnung, Entgrenzung und Sprengung der gegebenen Formen zielt und den einfachen Reiz einer erstmalig gelungenen Prägung hat. Das Gelehrte wird durch ihn volkstümlich, das Begriffliche anschaulich, das Komplexe einfach, das Geheimnisvolle verständlich. Solche Kühnheit hat etwas unmittelbar Befreiendes und Erlösendes, wie eine Aufklärung. Für Borchardt liegt das sprachliche Problem viel verwickelter. Unser modernes Deutsch, durch lange Denkarbeit geschmeidigt, ist viel zu abgegriffen, als daß die Gedankenwelt des Mittelalters hier nicht aufs bequemste und platteste sich breit machen könnte. Eine Sprache, aus der die ganze Philosophie und Wissenschaft des 19. Jahrhunderts geboren wurde, hat einen dichterisch unliebsam erweiterten Mutterschoß. Darum mußte, wenn überhaupt nicht alle Dantesche Sprachgewalt elend versanden sollte, gewaltsam archaisiert und das Mittelhochdeutsch des 13. und 14. Jahrhunderts zu Hilfe gerufen werden. Ein solches Archaisieren aber birgt die Gefahr der Gezirtheit, Künstlichkeit und Pose in sich.

Um diese nun zu überwinden und eine längst verscherzte Naivität zurückzuholen, bedarf es einer neuen, schöpferischen Spracharbeit. Das künstlich Abgetötete muß wieder belebt, die selbstgewollte Fessel wieder gedehnt und gebrochen werden. So entsteht ein Wechsel von sprachlichen Bindungen und Lösungen, Archaismen und Neologismen, Restaurationen und Revolutionen, ältestem und allermodernstem Deutsch, eine Verflechtung von Gotik und Expressionismus, etwas, das jedem, dem die innere Teilnahme an diesem Ringen fehlt, zunächst als Taschenspielerei oder Hokuspokus erscheint.

In der Tat hat der Stil des Borchardtschen Dante ein magisches Gesicht, und ist seinem Wesen nach sprachliche Zauberkunst. Um diesen krausen, verschlungenen Laut- und Wort- und Satzgebilden, diesen befremdenden Rhythmen und Terzinen die erste Wirkung zu sichern, bedarf es, scheint mir, wie bei allem Zauberwesen, der persönlichen Gegenwart und Stimme des Meisters. Die Lehrlinge machen mit derartigen Sprachformen erfahrungsgemäß nichts als ein „entsetzliches Gewässer".

Dieser Zweck, hoffe ich, ist nun klar geworden: Die Beschwörung des Danteschen Geistes. Keine Nachahmung, keine Erläuterung, Wiedergabe noch analysierende Uebersetzung, sondern eine Evokation Dantes: so daß er im Geiste und deutsch vor uns steht: das ist Borchardts Dante. Man lese doch laut, mit unvoreingenommenen Sinnen auch nur einmal die ersten Terzinen, man lausche und sehe zu, ob hier nicht Dante zu uns spricht aus alter Ferne und doch uns gegenwärtig, ob wir ihn nicht „erstmend schauen", seine Stimme hören, sein Antlitz sehen.

In mitten unseres lebens an der fahrt
erfand ich mich in einem finsteren hagen,
daß ich der rechten straßen irre ward:
Ach harter pein, und wem er glich, zu sagen,
der hagen, ein wild wald rauch und ungeheure,
der an gedanken mir erneut das zagen!
Tod ist viel saurer nicht denn seine faure!
doch kund zu tun, was heils ich dort empfing,
sag ich, was mehr mich traf von abenteure . . .

Der heidische „Hamlet". Auf der letzten Tagung der Shakespeare-Gesellschaft machte Ernst Hardt im Weimarer Nationaltheater den Versuch, dieses Drama nach den „Hamlet-Entdeckungen" des Schauspielers Gustav Mai-Rodegg zu inszenieren. Diese Entdeckungen wollen beweisen, daß Hamlet nicht der passive Held der Tradition ist, daß vielmehr alle Handlungen des Dänenprinzen, einer Wunschgestalt des Dichters, eines Renaissancemenschen, der nicht zufällig die Luft der Reformationsstadt Wittenberg atmete, auf eine „bella vendetta" (nach Josef Kohlers Formulierung) hinzielen. Dieser „Weimarer Hamlet" ist jetzt als Buch (Hermann Grömwald, Oberhof) erschienen. Die Bühneneinrichtung ist besonders glücklich in der Szenenführung vom Tode des Polonius bis zur Totengräberszene und entspricht allen Anforderungen einer fortgeschrittenen Regiekunst: der symbolischen und rhythmischen Durchdringung des Raumes.

Bezahlung des geistigen Arbeiters.

Höchstsatz und gesunder Menschenverstand.

einem beeideten Dolmetscher im Bezirk des Kammer- wird uns geschrieben: „Zu dem Kapitel Bezahlung istigen Arbeiter, das Sie kürzlich in dem Ar- Eine Verhöhnung der Anwaltschaft" angeschnitten möchte ich Ihnen einen weiteren Beitrag liefern. Ich bersetzer und beeideter Dolmetscher und als solcher Not der Zeit immer mehr auf Gerichtsauf- angewiesen. Die Gebühren der Gerichtssachverstän- u denen auch die Dolmetscher zählen, werden durch ebung des Reichsjustizministers festge- Sie betrugen im März im Höchstfalle 2000 Mark pro , und eine Liquidation von Ende März über 4000 Mark glücklich Ende Juli, während der Dollar von rund auf rund 1 000 000 geklettert war, bezahlt, ungeachtet ystandes, daß die Gebühren inzwischen zweimal erhöht Für die Behörden gilt die Geldentwertung nur bei ziehung, nicht bei der Zahlung von Gebühren. Anfang bersetzte ich ein Rechtshilfersuchen eines ikanischen Gerichts, die Uebersetzung nahm unden in Anspruch. Damals war der Höchst- hrensatz — ich betone, am 5. Juli — 4000 Mark erordnung vom 18. Mai. Ich appellierte an den ge- en Menschenverstand der Beamten beim lbureau des preußischen Justizministeriums mit der mir den sicherlich bescheidenen Satz von Mark pro Stunde zu bewilligen. Am 12. Juli echtskraft vom 19. Juli, R. G. Bl. Nr. 58) wurde der atz auf 20 000 Mark festgelegt. Am 28. Juli teilte mir das sche Justizministerium in einem lapidaren Satze mit, Eingabe vom 5. Juli (auf Bewilligung von 12 000 Mark von 4000 Mark pro Stunde) könne nicht stattgegeben , da der Justizminister nicht über die Höchstsätze der Ge- ordnung hinausgehen könne. Ich wiederhole: Es t sich um die Uebersetzung eines amerikanischen Rechts- suchen, für dessen Erledigung der amerikanische Staat llar zur Verfügung stellt. Für die Uebersetzung dieser von 56 Seiten und Stunden wird mir Ende Juli rund 000 Mark bewilligt (damals rund 25 Cents). er Betrag gezahlt wird, wird die Summe, die heute noch ts repräsentiert, 5 Cents und weniger darstellen. Eine ung der Gebühren findet auch nicht automatisch statt, n durch Verordnung gewöhnlich erst, wenn der neue ängst überholt ist, und selbst dann tritt der neue Satz erst Woche später in Wirksamkeit. Auch wird nicht der am der Zahlung, sondern der am Tage der Aufstellung der hnungen geltende Satz gezahlt. Wäre es nicht am Platze, eichsjustizministerium setzte Grundgebühren fest und ließe die Gerichte zu den Grundgebühren den Index- hlag zahlen, der am Tage der Zahlung gilt? Ich bitte, Aufmerksamkeit des Publikums auch auf diesen ndal zu lenken, der es möglich macht, daß ein geistiger ter zu einer Zeit, wo ein Handarbeiter pro Stunde Mark und mehr erhält, für seine Sachverständigen- t 4000 Mark pro Stunde ausgezahlt bekommt."

nister Fellisch gegen die große Koalition.

Forderungen der radikalen Betriebsräte.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Dresden, 16. August.

n einer Vollversammlung der Dresdener Betriebsräte der Gewerkschaftsvertrauensleute, die gestern abend stattfand, h sich Wirtschaftsminister Fellisch in scharfen Worten en die große Koalition aus. Ueber das Kabinett efemann sagte er, es müsse erst beweisen, daß es etwas , aber eine lange Bewährungsfrist könne man ihm nicht ge- en. Weiter wurde in der Versammlung beschlossen sich hinter zurzeit streikenden und teilweise ausgesperrten Arbeiter des iesener Industriegeländes zu stellen, und es den kartellen des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes zur Pflicht zu en, den Generalstreik zu erklären, falls die Forderungen Streikenden nicht bis morgen mittag bewilligt werden. Ge- ert werden ein Stundenlohn von sechzig Friedens- nnigen, multipliziert mit dem Teuerungsindex der „Roten Fahne", zweimal wöchentliche Lohnzahlung, Sicherung der Ernährung, Beschlagnahme zurückgehaltener Waren, Beschlagnahmerecht für die Kontrollausschüsse, Verpflichtung der Unternehmer, die für den Ankauf der ausländischen Lebensmittel notwendigen Devisen zur Verfügung zu stellen, und Eingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, die erklärt, daß die Arbeitsgemeinschaftspolitik der Gewerkschaften bankerott gemacht habe, daß die Gewerkschaften versagt haben, und daß eine Umstellung der Gewerkschaften auf den Klassenkampf erforderlich sei.

Plünderungen in Aachen und im Kölner Bezirk

Verhängung des Belagerungszustandes.

Aachen, 16. August. (W. T. B.)

Ueber Aachen ist gestern der Belagerungszustand verhängt worden. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht an. Gestern abend gegen 9 Uhr gelang es den Plünderern, in das Warenhaus von Tietz einzudringen, wo sie große Mengen Konserven und andere Lebensmittel raubten. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurde ein junger Mann durch Kopfschuß getötet. Ein anderes Lebensmittelgeschäft in der Großen Kölnstraße sollte gestürmt werden. Der Ladeninhaber schoß auf die anstürmende Menge.

Köln, 16. August. (W. T. B.)

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" haben planmäßige Bandendiebstähle auf den Feldern auch in den Kreisen Bergheim und Grevenbroich um sich gegriffen. Die Eigentümer sind machtlos, und die Ortspolizisten und Landjäger können gegen die plündernden Banden auch nichts ausrichten. Die Rädelsführer, die die marokkanische Besatzung auf ihre Seite zu ziehen verstanden hatten, befreiten die Gefangenen wieder. Aus der Gegend von Gleßen und Büsdorf wird berichtet, daß beim Schichtwechsel der Braunkohlengruben Züge von 500 bis 600 Mann von den benachbarten Feldern Hunderte von Garben wegschleppten. Als Landwirte ihnen mit der Flinte entgegentraten, schickten die Arbeiter Frauen und Kinder vor, um sich zu schützen. Aehnliche Ereignisse werden aus der Gegend von Elsdorf, Esch, sowie aus der Umgebung von Kirchherten und Pütz gemeldet.

Recklinghausen, 16. August. (W. T. B.)

Aus Datteln wird gemeldet, daß Mittwoch abend das Lebensmittellager der Gemeinde Datteln von einer großen Volksmenge besetzt und zum Teil geplündert wurde. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Hierbei wurden acht Polizeibeamte mehr oder weniger schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Magdeburg, 16. August. (W. T. B.)

Die Lage in der Provinz Sachsen hat sich wesentlich gebessert. Die kommunistische Generalstreikpropaganda darf als fehlgeschlagen angesehen werden. Gegen die Streikhetzer und die Streikleiter ist durch zahlreiche Verhaftungen vorgegangen worden. Die Zentral-Streikleitung im Kreise Calbe und Genthin sind festgenommen worden. Infolge dieser Verhaftungen sind die Streiks, vor allem im Regierungsbezirk Magdeburg, in der Auflösung. Verhaftet sind bisher 40 Personen aus den Kreisen der kommunistischen Hetzer und Führer. Im Kreise Genthin versuchten kommunistische Banden gestern Brandstiftungen. In einem Falle wurde eine Scheune in Brand gesteckt, von den Tätern ist einer erschossen, zwei verhaftet. In einem zweiten Falle mißlang die Brandstiftung. Sämtliche Beteiligten, insgesamt fünf Personen, wurden verhaftet. Kommunistische Plünderer-kolonnen suchten im Regierungsbezirk Merseburg den Landkreis Eisleben heim. Zwei dieser Kolonnenführer wurden verhaftet, zwei sind geflüchtet.

Abbruch des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Hamburg, 16. August.

Die Hamburger Hafenarbeiter haben heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen, der Verkehr im Hafen wickelt sich ohne jede Schwierigkeit ab. Die Werftarbeiter waren gleichfalls zum größten Teil zum Antritt der Arbeit erschienen. Auf dem linken Elbufer wurden sie jedoch von radikalen Elementen veranlaßt, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Die meisten Werftarbeiter leisteten auch dieser Aufforderung Folge, so daß zurzeit auf den Werften nur ein Teil der Arbeiter tätig ist.

Vor der Leipziger Herbstmesse.

Ihre Bedeutung. — 13000 Aussteller. — Umgruppierung in den Meßhäusern. — Starker Einkäuferbesuch. — Erleichterungen für die Gäste.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Dr. L. St. Leipzig, Mitte August.

Vom 26. August bis 1. September wird in Leipzig die diesjährige Herbstmesse stattfinden. Trotz der ungünstigen wirtschaftspolitischen Lage, in der sich das Reich befindet, wird die Messe auch diesmal den Beweis ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit erbringen. Sie wird wieder für den Fabrikanten eine hervorragende Propaganda- und somit auch Verkaufsgelegenheit bilden und durch die internationale Zusammensetzung der Einkäuferschaft eine der Haupterwartungen der auf ihr ausstellenden Industrie erfüllen, nämlich ein wichtiges Werkzeug des Exportes zu sein.

Die Beschickung der Messe durch die Industrie wird den früheren Messen in keiner Weise nachstehen. Mit mehr als 13 000 Ausstellern wird auch diesmal wieder zu rechnen sein und somit ein einzigartiger Mustermarktzustande kommen. Wie bisher wird die Messe wiederum in zwei räumlich getrennte Teile zerfallen, in die Allgemeine Mustermesse in der Innenstadt und in die Technische Messe, verbunden mit der Baumesse, auf dem städtischen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal. Von der Technischen Messe ist nur die Sondermesse für Kino, Photo, Optik und Feinmechanik abgegliedert, die in der Turnhalle am Frankfurter Tor untergebracht wird.

Die Ausdehnungsbestrebungen, die insbesondere auf der Technischen Messe zutage treten, haben hier verschiedene Umgruppierungen zur Folge gehabt, die teilweise auch darin beruhen, daß die dort im Bau befindlichen Hallen — man denke nur an das Haus der Elektrotechnik — weiter vorgeschritten sind und somit neue Aussteller aufnehmen konnten.

Anders liegen dagegen die Verhältnisse in der Innenstadt. Neue Meßbauten sind hier nicht entstanden. Es ist höchstens zu erwähnen, daß die Textilmesse insofern eine Erweiterung erfahren konnte, als außer der bereits im Frühjahr in Benutzung genommenen Grassi-Textilhalle jetzt auch ein Teil des Grassi-Textilmeßhauses mit für Ausstellungszwecke freigegeben worden ist. Ebenso wird jetzt zum erstenmal das erste Stockwerk des am Königsplatz gelegenen Kaufhauses Steigerwald u. Kaiser mit für die Textilmesse herangezogen. Im Meßhaus „Kosmos" an der Gottschedstraße, das bisher allein der Tabakmesse vorbehalten war, werden zum erstenmal Musterausstellungen von Glas und Porzellan, Haushaltungsgegenständen und von Galanterie- und Lederwaren untergebracht. Eine Aenderung ist auch unter den Ausstellungen im Universitätsgebäude insofern eingetreten, als man jetzt hier nur noch kunstgewerbliche Erzeugnisse vorfinden wird, nachdem vereinzelte früher dort untergebrachte Ausstellungsstände von Uhren und Schmuckwaren den übrigen der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse dienenden Meßhäusern zugewiesen worden sind. In der Wandelhalle des Alten Rathauses wird auch diesmal wieder der Bund der russischen sozialistischen Sowjetrepubliken ausstellen. Die Russen bringen hier im großen Umfang wie zur letzten Messe Heilkräuter, Borsten, Flachs und Hanf, Rohfelle und Häute, Rauchwaren, Därme, Rohtabak u. a. nach Leipzig, während im Grassi-Museum die Erzeugnisse ihrer Volkskunst gezeigt werden.

Für den Einkäuferbesuch rechnet man auch diesmal wieder mit hohen Ziffern. Die Flucht vor der Mark im Inlande und im Zusammenhange damit die Warennachfrage durch die Konsumenten hat die Lager der Händler geleert und weist diese notwendigerweise auf die Leipziger Messe hin, um sich von neuem einzudecken. Auf den ausländischen Einkäufer bildet aber nach wie vor der Tiefstand unserer Valuta einen Anreiz zum Kauf. Vom Meßamt sind nun wiederum alle Maßnahmen getroffen, um den zu erwartenden Massenverkehr in geregelte Bahnen zu leiten, insbesondere aber, um dem einzelnen für die Reise nach Leipzig Erleichterungen zu gewähren und ihm auch in Leipzig selbst den Aufenthalt bequem und — soweit das unter den heutigen Verhältnissen möglich ist — auch billig zu gestalten.

Für die ausländischen Besucher kommen zunächst Paßerleichterungen in Betracht, sodann ist die Ein- und Wiederausfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf der Messe bestimmt sind, erleichtert worden. Wichtig für alle Messebesucher sind sodann die Fahrpreisermäßigungen um 25 Prozent, die man bei Benutzung der vom Meßamt veranstalteten Gesellschaftssonderzüge genießt.

Die Unterbringung der Messebesucher in Leipzig ist gegen früher noch erleichtert worden. Insbesondere hat die Preisfestsetzung der Wohnungen diesmal eine Regelung erfahren, die allen Klagen über Uebervorteilung seitens der Wohnungsvermieter von vornherein die Spitze abbricht.

Die 7. Deutsche Ostmesse.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

a. Königsberg, 16. August.

Unter den denkbar schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen begann die 7. Deutsche Ostmesse in Königsberg. Trotz der Katastrophenzeit sind die Aussteller fast vollzählig eingetroffen, wenngleich der Berliner Verkehrsstreik einige wenige Lücken in den Hallen erklärlich erscheinen läßt; ebenso ist die Käuferschaft zahlreich vertreten. Es zeigt sich, daß die Werbekraft der Messe die alte ist und daß sie ihre volkswirtschaftliche Hauptaufgabe in der Zusammenkunft der Kaufleute und in dem Suchen nach einem Generalnehmer für einen der Zeit angepaßten Verkehr erblicken kann. Die Ungewißheit der wirtschaftlichen und politischen Lage wirkte lähmend, insbesondere durch wilde Gerüchte und Beschränkungen, die in Königsberg über Berlin und im Auslande über Deutschland vorherrschen. So kommt es, daß das Ausland etwas schwächer als sonst vertreten ist. Am stärksten ist das Aufgebot aus Litauen, dagegen zeigt sich diesmal, daß Kaufleute aus Schweden, England, der Tschechoslowakei, Bulgarien und Rumänien erschienen sind, um den Ostmarkt zu studieren. Bezüglich des Geschäftes standen sich zunächst Verkäufer und Käufer noch zurückhaltend gegenüber. Auf der einen Seite fehlen die Zahlungsmittel, auf der anderen Seite sträubt man sich dagegen, die Waren zu verschenken. Besonders lähmend wirkte am Sonntag noch der Umstand, daß die letzte Dollar- und Devisennotierung vom Freitag stammte. Es haben aber bereits einzelne Abschlüsse, namentlich in der Textilindustrie, auf der Grundlage wertbeständiger Währung stattgefunden. Der Beginn des eigentlichen Geschäfts wird erst erwartet, wenn das Ergebnis der Berliner Montagsbörse vorliegen wird. Gerade unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen kommt der Königsberger Messe eine ganz besondere Bedeutung zu.

Ansichten.

Von [Nachdruck verboten.]

Ida Heider.

lm nichts beneide ich die Leute so sehr, wie um ihre Ansichten. Sie haben alle welche, weiß der Himmel, wo sie sie nur immer nehmen.

Das Schlimme ist: sie verlangen auch welche von mir.

„Dieses Wetter! Was meinen Sie, wenn das so beibleibt, gen wir eine Prachternte!"

„Ich weiß wirklich nicht: meine meteorologischen und landwirtstlichen Kenntnisse reichen dazu nicht aus." — Kopfschütteln.

Die Milch ist wieder teurer geworden. Großer Sturm im schladen! Wo soll das noch hin! Die Landwirte saugen das Volk s! — Nein, so ist das nicht: die Valuta ist dran schuld. — Unn . . .! Der Dollar ist doch gefallen! — Ja, aber die unverschämten beitslöhne! Die hohen Transportkosten! Die Zwangswirtschaft t den vielen Beamten! Die Erfüllungspolitik! Wenn die Entente ht die vielen Milchkühe — — — Und die Ausländer überhaupt. — h was! Die ganze kapitalistische Sauwirtschaft!

Es ist eine wahre Börse von Ansichten. Nicht wahr? Habe ich cht recht? fragt man mich von rechts und von links. Und ich stehe schämt dazwischen und gestehe: „Ich weiß es wirklich nicht, warum e Milch jetzt wieder teurer geworden ist: meine agrar- und sozialolitischen Kenntnisse reichen dazu nicht aus."

Man sieht mich plötzlich an, als ob man mich eben erst entdeckte. ch fühle es, wie sie mich mit den Blicken förmlich von sich wegschieben, um mich besser taxieren zu können. Ergebnis: Ganz guter Mantel, aber nicht modern, wertvoller Pelz, Handschuhe, aber geflickte Stiefel! Verarmte Oberschicht? Aber die sind doch alle onservativ! Merkwürdig — und es bildet sich eine Lücke um mich herum.

Beim Rückweg holt mich die Nachbarin ein: „Haben Sie schon gehört? Was sagen Sie bloß dazu?" — Ich habe schon gehört, und sage darum gar nichts; das stört aber zunächst nicht. — „Dieser Mensch! Einfach abzureisen, ohne seiner Frau einen Ton zu sagen! Man weiß ja, was dahinter steckt: natürlich ein Liebesverhältnis! Wahrscheinlich die kleine Blonde vom Konsum, wissen Sie, die mit den Schnecken — was sagen Sie bloß?" — Nichts — Was?" — Ich sage nichts, denn ich weiß nichts. Ich kenne ja diese Menschen gar nicht. — „Na aber, sie wohnen doch bei uns im Hause! — Und seine beiden kleinen Kinder! Die Frau ist ja nicht sehr angenehm; sie red' einen tot. Aber doch eine ganz ordentliche Frau! Das Mädel sollte sich wirklich schämen, mit einem Familienvater anzubändeln." —

Schweigen —. „Sie scheinen andere Ansichten zu haben darüber?" — Ich habe gar keine — Ich kenne diese Menschen nur von außen. Wie kann ich wissen, aus welchen Motiven und mit welchem Recht sie so handeln? — „Sie wollen ihn wohl gar noch entschuldigen! Nehmen Sie mirs nicht übel, aber — — bringen Sie Ihren Töchtern vielleicht auch so laxe moralische Ansichten bei?" —

Ich will eben antworten, daß ich meinen Töchtern gar keine Ansichten beibringe, aber sie ist schon von mir fort und an die Seite einer anderen Bekannten hinübergewechselt, bei der sie wohl einen besseren Widerhall für ihr moralisches Konzert erhofft.

Und ich gehe wieder allein und beschämt im tiefen Gefühl eines Mangels.

Ich muß es einmal rund heraus erklären, ich will einen geistigen Offenbarungseid ablegen. Ich weiß, daß ich damit auf lange hin meinen Kredit untergrabe, aber ich halte diesen dauernden Ansturm der Gläubiger, die alle von mir etwas wollen, was ich doch beim besten Willen nicht habe, nicht länger aus.

Also: Ich besitze keine Ansichten!

Vielleicht ist das ein geistiger Defekt, vielleicht ein Erziehungsfehler. Ich will natürlich nicht behaupten, daß ich nie eine Ansicht gehabt hätte. Diese Dinger sind zu verbreitet, als daß sie einem nicht mal unversehens zwischen den Fingern hängen blieben. Aber, weiß der Kuckuk, sie halten sich nicht bei mir; sie kommen mir immer sehr bald wieder abhanden, Tatsache bleibt: ich besitze keine.

Ich bin mir der Tragweite dieser Erklärung voll bewußt. Eine Ansicht ist der Schatten, den die geistige Persönlichkeit eines Menschen auf seine Umgebung wirft. Das mag zuweilen unangenehm sein für die Umgebung, und sie rächt sich, indem sie ihren eignen Schatten auf den anderen zurückwirft — es entsteht ein Kampf der Schatten.

Lassen dagegen viele ihre Schatten zusammenfallen, indem sie sich auf denselben Standpunkt stellen, so gibts einen hübschen Schattenkomplex, von dessen Grenzen sich die Besitzer um so leuchtender abheben.

Wehe aber dem Unseligen, der überhaupt keinen Schatten wirft! Es fehlt ihm damit sozusagen die Möglichkeit, sich zu manifestieren. Man glaubt nicht recht an seine Existenz — er ist etwas Unwirkliches, Unheimliches, dem man am liebsten in weitem Bogen ausweicht.

Wehe mir armem Schlehmil: ich habe keinen Schatten.

Theater im Reich. Friedrich Kayßlers Lustspiel „Jan der Wunderbare" kommt bei den diesjährigen Festspielen am Staatstheater in München zur Aufführung.

Deutsches Kunst im Ausland. Das neugegründete Theater im Haag, „De Rotterdammers", wird im September mit Erich Mosses Lustspiel „Himmel und Erde" eröffnet werden.

Stadtnotgeld und Bankschecks.

Immer noch Verweigerung der Annahme.

Trotzdem in der Herstellung von Papiergeld wieder mit Hochdruck gearbeitet wird, hat sich die Zahlungsmittelnot noch nicht beseitigen lassen. Es fehlen vor allen Dingen nach wie vor die mittleren Werte zwischen einer Million und Hunderttausend Mark. Zur Erleichterung der gegenwärtigen Kalamität sind zwar von den Banken Schecks in Umlauf gebracht worden, und die Stadt Berlin hat die früheren städtischen Notgeldscheine, mit höherwertigen Ueberdrucken versehen, herausgegeben. Wiewohl die Ueberdruckscheine von Reich und Staat ausdrücklich als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt und auf die Unzulässigkeit ihrer Zurückweisung hingewiesen wurde, hört man doch vielfach, daß Geschäftsleute sich weigern, diese Noten anzunehmen. Nicht anders geschieht es mit den von den Banken in Umlauf gebrachten Notschecks. Sogar die Verkäufer namhafter Detailgeschäfte erklären, von ihrer Geschäftsleitung die Anweisung bekommen zu haben, derartige Scheine unter keinen Umständen entgegenzunehmen. Sogar einige Postämter scheinen noch nichts von der Anweisung ihrer Direktion zu wissen, wonach sie diese Schecks in Zahlung nehmen müssen. Am bedauerlichsten ist aber, daß, wie uns aus unserem Leserkreise geschrieben wird, sogar ein Berliner Finanzamt sich weigerte, die von der Stadt herausgegebenen, mit 1 Million überdruckten 500-Mark-Scheine in Zahlung zu nehmen. Auch ein von der Deutschen Bank ausgestellter Notscheck wurde von demselben Beamten nicht angenommen. Zahlreiche Geschäftsleute konnten infolgedessen ihre Umsatzsteuer nicht loswerden; sie haben den Weg zum Finanzamt umsonst gemacht und sind verurteilt, falls sie nicht pünktlich zahlen, einen 15prozentigen Aufschlag über sich ergehen zu lassen.

Da nun aber Angestellte und Arbeiter mit derartigen Schemen entlohnt werden, ist es an der Zeit, daß sich Behörden und Geschäftsleute von der Befangenheit frei machen und Notschecks und Ueberdruckscheine in Zahlung nehmen, um so mehr, als sie absolut keinen Schaden dadurch erleiden, weil Reich und Stadt einerseits und (bei den Schecks) die Großbanken anderseits sich für verbindlich erklärt haben.

Feuergefecht mit Felddieben.

Eine Person getötet, zwei schwerverletzt.

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse und die damit verbundene Lebensmittelnot bringen es leider mehr und mehr mit sich, daß Felddiebstähle an der Tagesordnung sind. Zu einer folgenschweren Schießerei mit Felddieben kam es daher in der vergangenen Nacht in Buch bei Berlin. Dort bemerkte der Gutspächter Witte spät abends drei Personen, die sich auf einem Haferfelde an der Carver Chaussee zu schaffen machten. Er setzte sich mit zwei Wächtern der städtischen Zentrale Buch in Verbindung, und als er mit diesen in der Nähe des Feldes angekommen war, sah er, daß die Personen damit beschäftigt waren, Hafergarben zu stehlen. Als die Diebe sich beobachtet sahen, griffen sie zur Waffe und feuerten auf Witte und die beiden Wächter. Da nur Witte über eine Schußwaffe verfügte, erwiderte er das Feuer, und so entwickelte sich eine regelrechte Schießerei. Der Pächter erhielt hierbei zwei Schüsse, einen in das Knie und den zweiten in die rechte Brustseite. Obwohl er schwer verwundet zu Boden stürzte, feuerte er weiter und machte zwei Diebe kampfunfähig. Durch die Schießerei waren Polizeibeamte aufmerksam geworden, und als diese herbeieilten, fanden sie einen der Diebe neben dem Fuhrwerk, das im Chausseegraben stand, tot liegen. Es war der Arbeiter Basener, der durch einen Brustschuß getötet worden war. Ferner wurden der Arbeiter Johannes und seine Ehefrau verhaftet. Johannes hatte eine Schußverletzung im linken Oberschenkel davongetragen. Das Fuhrwerk, ein Einspänner, wurde sichergestellt. Der schwerverletzte Gutspächter Witte wurde nach dem Genesungsheim in Buch gebracht.

*

Ein schwerer Angriff auf einen Polizeibeamten, an dessen Folgen dieser noch immer im Krankenhaus darniederliegt, wurde jetzt durch die Verhaftung eines berüchtigten Einbrechers vollständig aufgeklärt. Im Mai wurden vier Männer beim Versuch eines Einbruchs in ein Schuhwarengeschäft in der Bromberger Straße von Polizeibeamten überrascht und angehalten. Kurz vor der Wache rissen drei Mann sich los und entflohen. Während die andern Beamten diese verfolgten, hielt der Polizeiwachtmeister Hertel den vierten Mann auf der Stelle fest. Plötzlich zog dieser aber einen Revolver, schoß auf Hertel und traf ihn in den Unterleib. Gestern endlich gelang es, den Verbrecher am Görlitzer Bahnhof zu verhaften. Es ist ein 30 Jahre alter wohnungsloser Hans Waldow, einer der gefährlichsten Einbrecher aus der Gegend des Schlesischen Bahnhofes.

Die erste Preisherabsetzung für Gebäck. Der Zweckverband Berliner Bäckermeister teilt mit, daß mit Wirkung vom Freitag ab infolge Rückgang des Mehlpreises und trotz gewaltiger Lohnerhöhungen und Steigerung der Materialkosten der Preis für das markenfreie Brot von 240 000 auf 200 000 Mark und für die Schrippe von 12 000 auf 11 000 Mark herabgesetzt wird.

600 000fache Taxe für Kraftdroschken. Die Taxe für die Pferdedroschken ist auf das 400 000fache und für Kraftdroschken auf das 600 000fache des angezeigten Fahrpreises erhöht worden.

Massenunglück bei einem Stierkampf. Aus Marseille wird gemeldet: Bei einem Stierkampf in Fourques im Departement Gard stürzte eine Tribüne zusammen und begrub sämtliche Zuschauer unter ihren Trümmern. Nach langen Bemühungen gelang es, sechs Tote und zehn Schwerverletzte zu bergen.

Drakonische Maßnahmen gegen Kurgäste. Im Kurort Manebach (Thüringen) gab, wie unser Korrespondent meldet, die Ortsverwaltung bekannt, daß wegen Knappheit der Lebensmittel sämtliche Kurgäste, die nach Tausenden zählen, innerhalb drei Tagen den Ort zu verlassen haben. An den Gasthöfen sind Plakate des Inhalts angeschlagen, daß an Fremde keine Speisen usw. mehr verabfolgt werden dürfen.

Wien, 16. August. (W. T. B.) Wie die Blätter aus Belgrad melden, brachten Schmuggler aus Maria-Theresiopel Gold im Werte von 300 Millionen Dinar nach Ungarn. Der Juwelier Friedmann aus Theresiopel wurde verhaftet.

Die teuere Leipziger Straßenbahn.

160 000 Mark für eine Fahrt!

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Leipzig, 16. August.

Nachdem am Dienstag der Leipziger Generalstreik zusammengebrochen war, legten gestern mittag die Straßenbahner den Betrieb der Straßenbahn wieder still, weil sie neue Lohnforderungen erzwingen wollten. Der Rat der Stadt hatte eine sofortige Nachzahlung von drei Millionen Mark, die auf die nächste Lohnzahlung nicht in Anrechnung kommen sollte, zugesagt. Damit waren aber die Vertreter der Straßenbahnangestellten nicht zufrieden und forderten sechs Millionen Mark. Gegen 7 Uhr wurde die Forderung vom Verwaltungsrat bewilligt, worauf das Personal die Arbeit wieder aufnahm. Die Bewilligung dieser Forderungen hat zur Folge, daß der Leipziger Straßenbahnfahrpreis eine noch nie dagewesene Steigerung erfährt. Während der Aufwand der Stadt für die Straßenbahn bisher 2,7 Milliarden täglich betrug, beläuft er sich jetzt auf täglich 12 Milliarden. Infolgedessen wird eine Straßenbahnfahrt, die bisher 25 000 Mark kostete, von morgen, Freitag, ab 160 000 Mark kosten.

Fortdauer der Grenzsperre?

Die Aufhebung auf unbestimmte Zeit vertagt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 16. August.

Wie das „Echo de Paris" aus Mainz meldet, soll die interalliierte Rheinlandkommission beschlossen haben daß die völlige Absperrung des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, die nach der ursprünglichen Verordnung heute aufgehoben werden sollte, auf unbestimmte Zeitdauer aufrechterhalten werde.

* Vom Verband der Baugeschäfte wird uns geschrieben: „Die **Bauwirtschaft** ist in schwerer Notlage. Infolge der immer noch bestehenden ungünstigen Zahlungsbedingungen kann die große Mehrzahl der Betriebe aus den laufenden Einnahmen die ungeheuer gestiegenen Löhne nicht aufbringen. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen haben deshalb einen dringenden Aufruf an die behördlichen und privaten Bauherren gerichtet, um sie zu veranlassen, Vorauszahlungen auf die Löhne zu geben, ein Verfahren, das in der Industrie allgemein üblich ist. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Tarifverträge und somit des Wirtschaftsfriedens im Baugewerbe ist zu wünschen, daß dieser Forderung überall entsprochen wird."

Josef Ponten.

Es gibt Dichter, die nach der ersten Seite schon bezaubern. Wundervoll! ruft der Leser. Es gibt andere, nicht die schlechtesten, die langsam doch stetig überzeugen, gewinnen, ergreifen. Ein Dichter, ja! spricht der Urteiler. Und es sind Dritte da, die viel können, vielleicht sehr viel, und denen man dennoch am Ende Nein, ein unbedingtes Nein entgegenstellt. Wer zu Josef Pontens letzten Büchern greift — jedes gibt fünf Erzählungen: „Der Jüngling in Masken" (Verlag Kiepenheuer, Potsdam), zuvor „Der Knabe Bielnam" (S. Fischer Verlag) —, wird zwischen Ja und Nein umhergeworfen. Und wie soll man sich am Ende entscheiden, da vielfältig Nein gegen ebensoviel Ja steht? Hat dieser Erzähler dich nicht erregt indem er die menschliche Grausamkeit in allen Stufungen vom quälenden Vernichtungstriebe des Kindes bis zum entschlossenen Kampfwillen des werdenden Mannes ohne Schonung verfolgte? Gewiß. Aber hat er dich nicht wieder abgestoßen, als du erkanntest, daß hier die Grausamkeit als Prinzip aufgerichtet wird von einem, der selbst mit kalter Wollust sich an der Schärfe seines Rasiermessers berauscht? Ebenso gewiß. Hat dieser männliche Zerdenker und Durchkämpfer nicht eine außerordentliche Stoßkraft des Geistes, die herrisch Widerstände beugt und dem dunklen Chaos eine lichte Form abtrotzt? Es ist so. Aber trägt er nicht zugleich eine Geste die sich in die Brust wirft: Ihr Schwachen, Kraft, Stolz, Herr, das bin Ich! Wer kann das übersehen? Der diese zwingenden Dialoge aus der Antithetik spannt, diese geistigen Florettduelle zwischen Mann und Weib, zwischen Gut und Böse aus der eigenen Brust in die schneidende Klarheit der Gletscherluft hinaufhebt, wann fällt er einmal spontan in die Knie, breitet die Arme und läßt nur sein Herzblut strömen?

Gewiß, es gibt hier und da eine Stelle, da Ponten vor der hinreißenden (auch hinreißend gestalteten) Gewalt der Bergnatur sich beugt und bekennt: Was sind hier Worte! Aber der dies ausruft, ist nicht ein Demütiger, nicht ein wahrhaft Religiöser geworden. Sondern er steht wuchtend in der Höhe: Seht, ich, Josef Ponten, bin demütig und schweige. Und er weiß es doch, daß Geist, der wahrhaft zu Ende denkt, zum Wahnsinn oder zum Selbstmorde führt, und er schreibt es hin: „Furchtbar ist alles! Furchtbar ist alles, weiter kann man nichts davon sagen." Nur einen Schritt über den Gipfel hinaus, und auf der anderen Seite dieser Erde schwebt über dem Tal das Lächeln Gottes das nur von Liebe weiß. Zarathustra hat es gefunden, und auch der Damaskus-Pilger. Ponten tut den entscheidenden Schritt nicht. Er erlöst sich statt durch die Liebe des Geistes durch die Liebe des Körpers, die niemals Befreiung, sondern nur Betäubung, Rausch schafft. Und so steht am Ende seines wesentlichen Dialogs „Weißbrot oder der Ueberstieg über die Alpen" ein scherzhafter Pseudoschluß, nach erregendem Bekenntnis eine Glosse. Peinlich. Ob dieser Dichter doch zu jung ist? — —

Indes, man sieht Ponten nicht ganz, wenn man nicht auch zu dem früher erschienenen Roman „Der babylonische Turm" (Deutsche Verlagsanstalt) greift. Denn hier — trotzdem ein Gegenstück zu Thomas Manns „Buddenbrooks" gewollt und ein in mancher Hinsicht noch abhängiges Werk von großem Wurf entstanden ist — bleibt der Eindruck rein, von Widersprüchen frei. Ponten erweist, daß er in seiner Dichtung sich ohne Manier objektivieren und doch ergriffen Ergreifendes gestalten kann. Es wäre schön, wenn diese seltene Erzählerkraft zu jener echten Sachlichkeit zurückfindet.

Erich Marcus.

Ausstellung von Handwerkskultur. Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur, zu der sich unter dem Vorsitz von Reichskunstwart Dr. Redslob eine große Reihe von Verbänden gemeinsam mit behördlichen Stellen im letzten Jahre auf einer Tagung in Hannover zusammengeschlossen haben, wird demnächst eine zweite Ausstellung veranstalten. Ihre erste Ausstellung, für heimatliche Keramik, ist jetzt auf einer Rundreise durch verschiedene deutsche Städte. Der Gegenstand der zweiten Veranstaltung wird im wesentlichen die Handweberei, der Zeugdruck und besonders der Blaudruck sein. Der Plan dieser Ausstellung ist durch die Ueberlegung veranlaßt, daß gerade die heutige Zeit allen Grund hat, für Kleidung und Einrichtung auf diejenigen Materialien hinzuweisen, die nach alter handwerklicher Ueberlieferung in Deutschland selbst geschaffen werden. Aus diesem Grunde ist es wichtig, daß die Arbeitsgemeinschaft in den verschiedensten Teilen Deutschlands unter der bei ihr gewohnten Betonung heimatlicher Eigenart ein vielfach schwer erreichbares Material über diesen Gegenstand zusammenstellt. Die Ausstellung wird zuerst auf der Leipziger Messe gezeigt und danach entsprechend gesichtet werden, um wiederum durch die verschiedensten Teile Deutschlands zu reisen und für den Gedanken der Erhaltung und Betonung unseres handwerklichen Könnens ebenso wie der überlieferten Handarbeit zu werben. Die keramische Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft hat das auf verhältnismäßig kleiner Grundlage, aber mit fühlbarem Erfolge getan. Denn tatsächlich ist die Erhaltung mehrerer, auch künstlerisch wertvoller keramischer Werkstätten den Anregungen der Arbeitsgemeinschaft zu danken.

Ein Filmarchiv in Köln. Das theaterwissenschaftliche Institut der Universität Köln hat gemeinsam mit der Schriftleitung des Jahrbuches für Lichtbildkunst die Schaffung eines Filmarchives in Angriff genommen. Es soll eine vollständige Sammlung des gesamten auf die Geschichte und Entwicklung des Films bezüglichen Materials geschaffen werden. Näheres durch Herrn K. Peltzer, Köln, Magnusstraße 5.

Handel und Verkehr.

* **Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer.** In der gestrigen Abendausgabe schrieben wir, dass bis zum 15. August als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer das Fünfundzwanzigfache desjenigen Betrages gezahlt werden musste, der sich als Einkommensteuer für das ganze Kalenderjahr 1922 ergab, und dass weiterhin bis zum 25. August das 1175fache der Steuer für 1922 als weitere Vorauszahlung und als erste Rate des der Rhein- und Ruhrabgabe zu zahlen sei. Diese Angaben sind insofern nicht zutreffend, als die genannten Vervielfachungen nicht von dem ganzen Steuerbetrage des Jahres 1922, sondern nur von einem Viertel dieses Steuerbetrages zu zahlen sind. Insgesamt ist am 15. und 25. August also nicht das 1200fache, sondern nur das 360fache der gesamten Steuer für das Jahr 1922 zu entrichten. Der Irrtum ist entstanden durch die ausserordentlich missverständliche Fassung, die leider dem § 1 des Gesetzes über die Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer gegeben worden ist. Dieser Paragraph hat folgenden Wortlaut:

Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die am 15. August 1923, 15. November 1923 und 15. Februar 1924 fällig werden, sind nach dem Vierhundertfachen des Betrages zu berechnen, der sich als Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1922 aus dem Steuerbescheid, oder solange ein solcher nicht zugestellt ist, aus der Steuererklärung, oder solange eine solche nicht abgegeben ist, auf Grund der Schätzung des Einkommens im Kalenderjahr 1922 ergibt.

Für jeden unbefangenen Leser dieses Paragraphen, der nicht genau mit der Terminologie der verschiedenen Gesetze über die Einkommensteuer und die Vorauszahlungen vertraut ist, konnte sich, ja musste sich vielleicht sogar die oben gekennzeichnete irrige Auslegung des Gesetzes ergeben. Es ist anlässlich dieses Falles wieder einmal die Frage aufzuwerfen, warum der Gesetzgeber seine Gesetze nicht so formuliert, dass sie von jedermann verstanden werden können, der Deutsch versteht. Die Auslegung von Gesetzen hat sich immer mehr zu einer Geheimwissenschaft nicht etwa ganz allgemein für Juristen, sondern sogar nur für juristische Spezialisten der gerade behandelten Materie entwickelt. Warum hat der Gesetzgeber in dem obigen Falle nicht einfach gesagt: „Die am 15. August usw. fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer betragen das 400fache des vierten Teiles der Steuer für das Jahr 1922?" Noch einfacher wäre die Formulierung gewesen, wenn der Gesetzgeber gesagt hätte: Die Vorauszahlungen betragen am 15. August, am 15. November 1923 und am 15. Februar 1924 je das 100fache der Einkommensteuer für das ganze Kalenderjahr 1922. Das würde sogar jedes Kind verstanden haben, aber der Gesetzgeber ist offenbar der Ansicht, dass Kinder Gesetze nicht zu lesen und zu verstehen brauchen. Die Spezialisten müssen doch auch etwas behalten, was ihre Geheimwissenschaft rechtfertigen und nähren kann.

Mahnungen oder Strafmassnahmen? Die Devisenbeschaffungsstelle weist darauf hin, dass der Eingang der nach der Devisengesetzgebung vorgeschriebenen Meldungen wie Devisenaffidavits, Kapitalfluchtserklärungen, Kreditlisten und die Auszüge aus dem Devisenverkehrsbuch vielfach verspätet eingehen und dadurch die Aufgaben der Prüfungsabteilung ausserordentlich erschweren. Um der Devisenbeschaffungsstelle zu ersparen, die gesetzlichen Strafmassnahmen zur Durchführung ihre Aufgaben in Anspruch zu nehmen, wird im Interesse aller Meldepflichtigen dringend empfohlen, die Meldungen abzugeben.

*

Unseres Dafürhaltens sollte die Devisenbeschaffungsstelle sich nicht auf Mahnungen beschränken, sondern bei dauernden Verspätungen der Meldungen die vorgesehenen Strafmassnahmen wirklich verhängen. Dazu sind die Strafen da, wird von ihnen rücksichtslos Gebrauch gemacht, so werden die Meldungspflichtigen sich an Pünktlichkeit gewöhnen. Die Nachkontrolle der Devisentransaktionen ist sowieso schon von nicht allzu grossem Wert. Wird sie noch lax gehandhabt, so verliert sie völlig ihre Bedeutung.

□ **Zum Zwecke der Umwandlung deutscher Unternehmungen in Aktiengesellschaften** oder andere Gesellschaftsformen, der Durchführung von Fusionen, oKnsortial- und Emissionsgeschäften usw. ist mit einer Milliarde M. Aktienkapital die Hugo Hecht, Industrie- und Handelsunternehmungen Akt.-Ges. in Berlin gegründet worden. Von dem Aktienkapital hat die Deutsche Merkantilbank 550 Mill. M., die Mechanische Treibriemenweberei und Ledertreibriemenfabrik Akt.-Ges. 60 Mill. M., die Deutsche Destillerie Akt.-Ges. 40 Mill. M. und Generaldirektor Hugo Hecht (der Aufsichtsratsvorsitzende der beiden zuletzt genannten Gesellschaften) 255 Mill. M. in Stamm- und 45 Mill. M. in Vorzugsaktien (letztere mit 20fachem Stimmrecht) übernommen.

□ **Hansa-Brauerei Akt.-Ges.** in Berlin. Die ausserordentliche Generalversammlung der zum Konzern der Bank für Brauindustrie gehörigen Gesellschaft beschloss die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Mill. M. auf 6,3 Mill. M. Von den neuen für das Geschäftsjahr 1923 dividendenberechtigten Aktien werden 1,1 Mill. M. den bisherigen Aktionären derart zum Bezuge angeboten, dass auf zwei alte Stamm- oder drei alte Vorzugsaktien eine neue Stammaktie zu 50 000 pCt. bezogen werden kann. 150 000 M. neuer Aktien sollen den Mitgliedern der Verwaltung zum gleichen Kurse zum Bezuge angeboten, 1,75 Mill. M. bestmöglichst im Interesse der Gesellschaft verwertet werden, während 1 Mill. M. als Schutzaktien dienen sollen.

* **Kattowitzer Akt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb** in Kattowitz. Das Kohlengeschäft der Gesellschaft hat in den letzten Monaten einen sehr lebhaften Gang aufzuweisen. Es ist laut „Industrie-Kurier" gelungen, die Förderung zu steigern, allerdings immer noch nicht derart, dass von zufriedenstellenden Leistungen gesprochen werden kann. Bei den verschiedenen Steinkohlengruben sind technische Verbesserungen nach Kräften vorgenommen worden, und es wird auch weiterhin in dieser Beziehung alles geschehen, damit die Gesellschaft in der Steinkohlenförderung weiter erheblich fortschreiten kann. Bei den Eisenhütten liegt ein sehr befriedigender Auftragsbestand vor, der in letzter Zeit in manchen Zweigen sogar eine merkliche Ausdehnung erfahren hat. Hochöfen, Koksanstalt, Walzwerke, Giessereien und Konstruktionsanstalten sind rege beschäftigt. Der Koksabsatz nach dem Auslande ist gering, da die Produktion durch die eigenen Werke zumeist verbraucht wird. Ein geringer Teil wird von den verschiedenen Gegenden Polens abgenommen. Die Nachfrage nach den Nebenprodukten ist neuerdings stark, nachdem schwefelsaures Ammoniak eine Zeit lang in Polen vernachlässigt war und Ausfuhrerlaubnis nach Deutschland nicht gegeben wurde. In den letzten Tagen hat der unerhörte Sturz der deutschen Mark sämtlichen polnisch-oberschlesischen Werken Veranlassung gegeben, nur noch in polnischer Mark oder in Deldevisen zu verkaufen. Diese Aenderung hat den Absatz nach Deutschland plötzlich gehemmt, da die deutschen Konsumenten nicht in der Lage sind, die Devisen zu beschaffen. Polen selbst ist aber für die Produkte der oberschlesischen Industrie nur mit etwa 70 pCt. aufnahmefähig. So stockt augenblicklich der Absatz in allen Produktionszweigen empfindlich, und es ist nicht ausgeschlossen, dass bei längerem Anhalten des Zustandes die polnisch-oberschlesischen Werke vor eine schwere Katastrophe gestellt werden, da genügende Geldeingänge, den in Polen besonders hohen Gestehungskosten gegenüber bald fehlen dürften.

* **Vom Fettmarkt.** (Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 15. August.) Butter: Die Eingänge bleiben knapp, und der Markt verkehrt weiterhin in sehr fester Haltung. Die Nachfrage ist drängend. Die Notierung blieb am Montag und Dienstag unverändert, während sie am Mittwoch mit Rücksicht auf die Markbesserung um 100 000 M. ermässigt wurde. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Grosshandel, Frach und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, 13. August für Ia Qualität 800 000 M., 14. August für Ia Qualität 800 000 M., 15. August für Ia Qualität 700 000 M. Margarine: Die Fabriken ermässigten die Preise auf 560—760 000 M. je nach Qualität. Es ist etwas mehr Ware angeboten. Die Nachfrage ist ruhiger geworden, da mit weiteren Preisrückgängen gerechnet wird. Schmalz: Infolge des Rückganges der Devisenkurse waren die Schmalzpreise stark weichend, während die amerikanischen Fettwarenmärkte feste Tendenz und steigende Preise meldeten. Die Konsumnachfrage ist andauernd lebhaft.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski; für auswärtige Politik: Josef Schwab; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung u. Sport: i. V. Fritz Badicke; f. d. Feuilleton: Erich Kegler; für den Roman: Fritz Engel; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner; f. d. übrigen Teil des Blattes: Albert Vilz; f. d. Inseratenteil: Paul Grätz; sämtlich in Berlin.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin. Hierzu 1 Beilage.

Die Kabinettskrise bei der Reichsbank.

Reichsbankdirektorium hat das Vertrauen — der Engländer.

Erklärung der zur grossen Koalition gehörigen Parteien, on ihnen ein Wechsel im Direktorium der Reichsbank twendig gehalten werde, hat den Reichsbankpräsidenten tein bisher nicht veranlasst, zurückzutreten. Havenstützt sich dabei zweifellos nicht auf das Vertrauen irgendpolitisch, volkswirtschaftlich oder auch nur privatwirtch wichtigen Schicht in Deutschland, sondern er stützt diglich auf die formale Autonomie, die der Reichsauf Verlangen der Entente vor einiger Zeit eingeräumt ist. Von dieser Autonomie, deren Zweck es doch nur onnte, eine zu starke Verquickung zwischen den auf der deutschen Währung gerichteten Aufgaben eichsbank und den auf uferlose Inflation eingestellten nzen des Reiches zu verhindern, hat Havenstein in eller Hinsicht zwar niemals Gebrauch gemacht, sondern immer schliesslich doch das getan, was die inflationistische finanzpolitik von ihm verlangte. In formaler Hinsicht ersteift er sich auf diese Autonomie, und er sucht sich nachdem es ihm nicht gelungen ist, in Deutschand irgendertrauensvotum zu erhalten, ein solches Vertrauensvotum r zu holen, woher auch seinerzeit die Forderung nach dem omiegesetz stammte, nämlich aus England. Aus on" wird in diesem Sinne an die „Deutsche Allgemeine g" geschrieben:

zeit tauchen wieder einmal Gerüchte auf, dass der Präsident der hen Reichsbank und eventuell auch einige andere Mitglieder des bankdirektoriums die Absicht hätten, zu demissionieren. Dieses t hat hier in allen geschäftlichen und Bankkreisen ganz besonders bei der Bank von England ses Aufsehen erregt. Man kann über die Tätigkeit des bankdirektoriums vielleicht in manchen Fragen anderer Ansicht aber bei der Zerfahrenheit der deutschen Finanzen und der von möglichen Instanzen erlassenen Verfügungen ist es kein Kunst- von hier aus Ratschläge zu geben. Die Regenten der von England und die ganze hiesige Geschäfts- haben ein absolutes Vertrauen zu den Persönlichen des Reichsbankdirektoriums und diese Ansicht t auch bei allen Zentralnotenbanken, selbst bei den Deutschland mmer feindlich gesinnten. Dieses Vertrauen ist auch die Ursache, nan über viele Fragen, die mit der Reichsbank zu erledigen waren, ziliänter Weise hinweggekommen ist. Schon in den letzten Tagen rin eine merkbare Veränderung zu spüren, und es zeigt sich bei iedenen Gelegenheiten, dass bei Besprechungen eine ge- e Zurückhaltung, jo sogar Misstrauen, besteht. Dies noch dadurch vermehrt, dass als Nachfolger Namen genannt werdie nach Ansicht hiesiger Autoritäten in keiner Weise der unge- n und schwierigen Aufgabe, welche die Reichsbank je zu erfüllen gewachsen erscheinen."

n höchst eigenartiges Faktum, dass der Präsident der chen Reichsbank, der das Vertrauen fast aller deutschen e nicht mehr besitzt, jetzt durch „das absolute Vertrauen Regenten der Bank von England und der ganzen Londoner häftswelt" gestützt werden soll. (Eine in Deutschland so us beachtete englische Autorität wie John Maynard Keynes eb allerdings kürzlich im Gegensatz dazu, „dass das aus n vom alten Zuschnitt bestehende Direktorium der Reichs- den neuen Problemen nicht gewachsen ist.") Wenn die nten der Bank von England und englische Geschäftskreise Persönlichkeiten des jetzigen Reichsbankdirektoriums Vern entgegenbringen, so bezieht sich dieses Vertrauen offendarauf, dass diese Persönlichkeiten die Unterschriften er Verpflichtungsscheine und sonstige Doku- e stets mit kaufmännischer Zuverlässigkeit honoriert n. Das ist eine Sache, die sich ganz von selbst steht, und es gibt Persönlichkeiten in Deutschland genug, n diesem Punkte nicht weniger vertrauenswürdig sein würals die jetzigen Leiter der Reichsbank. Die Dinge, um die ich bei der Erörterung der Vertrauensfrage, wie sie jetzt eutschland im Gange ist, handelt, liegen auf einem ganz ren Gebiete. Wir brauchen ein Reichsbankdirektorium, das neuen Problemen gewachsen ist".

✻ **Die neuen Gütertarife. — Uebertriebene Erungen.** Von der Produktenbörse wird uns mitgeteilt: Der ern in den Abendzeitungen bekanntgegebene Beschluss der nbahnverwaltungü ber die neuen Frachten hat gezeigt, wie virrt unsere Wirtschaftslage ist. Man ist dazu übergegangen, Goldparität zugrunde zu legen, und istdabei über das Ziel usgeschossen, indem man einen Dollarkurs von va 5 000 000 Mark angenommen hat. Dadurch er- sich das kuriose Bild, dass die Frachten in Gold wesenthöher sind als im Frieden. Die Getreidepreise sind nun aber old zurzeit wesentlich unter Friedensparität; z. B. Roggen, cher gestern an der Berliner Mittagsbörse 2,5 bis 2,2 notierte, heisst knapp einen Dollar, also etwa 4 Goldmark; Frieden kostete der Roggen aber etwa 8 Goldmark, das Doppelte. Es zeigt sich nun folgendes Bild: Die Fracht einen Zentner Roggen von Breslau nach Berlin kostete im den 80 Goldpfennige, d. h. also 10 pCt. des Roggenpreises. t kostet ein Zentner Roggen, wie erwähnt 2,7 Mill. M., die cht 1,050 Millionen, d. h. also 39 pCt. des Preises. Es result hier einmal, dass die wichtigsten Lebensmittel für die ssstädte da die Frachten über Gebühr erhöht werden, ferner s es für den Landwirt in den Produktionsgebieten unmöglich acht wird, sein Getreide zu verkaufen und dagegen Futtertel und Düngemittel zu beziehen Die dazwischen liegenden imaligen Frachten hin und her verbieten dies von selbst. Kanzler will, und mit Recht, Preisabbau, der Eisenbahnister verhindert dies durch seine Frachtenpolitik.

✻ **Neue Kondition des Arbeitgeberverbandes für ickereiindustrie.** Der Arbeitgeberverband der Stickereiindustrie für die Woche von 10. bis 16. August d. J. einen Verbandschlag von 3500 pCt. auf die Papiermark-Grundpreise vom Juni d. J. festgesetzt. Für die Verbandsmitglieder, die ihre Grundise in fremder Währung gestellt haben, ist ein Aufschlag von 10 pCt. berechnen. Dieser Aufschlag ergibt sich aus einer 170 proz. Lohnöhung für die laufende Woche, sowie durch die Erhöhung der Grundise für Materialien.

✻ **Neue Preiszuschläge auf Phantasiewirkwaren.** r Verein Deutscher Fabrikanten von Phantasieirkwaren e. V. setzte, wie der „Konfektionär" erfährt, für alle eferungen ab 15. August bis auf weiteres folgende Preiszuschläge t: Für Aufträge aus den Monaten Januar 10 240 pCt., Februar 0 pCt., März/April 3125 pCt., Mai 2425 pCt., Juni 1475 pCt., Juli 0 pCt.

✻ **Schwerfälligkeit der Behörden bei der Devisenmrechnung.** Eine Berliner Industriefirma schreibt uns: Wir erelten am 10. d. M. einige Ausfuhrbewilligungen von der Aussenandelsstelle für die Fahrzeugindustrie, Unter den Linden, auf denen e Ausfuhrabgabe in Goldmark ausgedrückt war. Bei einem Dollarand von 3 800 000 am 13. rechneten wir die Goldmark mit ca. 900 000 apiermark und waren freudig überrascht, dass die Zollstelle am ahnhof Friedrichstrasse die Goldmark nur mit ca. 110 000 M. beechnete, denn sie verlangte u. a. bei einer Bewilligung, die auf Goldark 1,40 lautete, Papiermark 152 880. Am 15. d. M., wo der Dollar it 3 000 000 notiert wird, wollten wir zwei Fünfkilopakete ach der Schweiz senden. Es ist uns bekannt, dass ein Paket 55 schweiz. Fr. kostet. Die Post, Postamt Wilmersdorf I, Pfalzurger Strasse, Paketannahme, erklärt jedoch, der Postkurs sei heute 200 000, so dass die beiden Pakete 3 700 000 M. kosten sollen, während er Börsenkurs 645 000 M. ist. Wir warten noch eine Woche mit den Paketen. Vielleicht ist dann der Postkurs 600 000 und der Börsenkurs 200 000. — Leider muss auch der Kunde warten, was unbedingt zu bedauern ist.

✻ **Falsche Umrechnungsschlüssel bei Goldmarkfakturierung. — Verbandswillkür.** In der letzten Zeit sind, wie wir berichteten, zahlreiche Verbände dazu übergegangen, in Goldmark zu fakturieren und diese vielfach über den Pfund-Sterling- oder Dollarkurs zu berechnen. Bei der Zugrundelegung der Dollarnotierung wird häufig das vereinfachte Verfahren angewendet, 1 Goldmark gleich ¼ Dollar zu setzen. Dies ist beispielsweise bei dem Wirtschaftsverband der deutschen Schreibfederindustrie der Fall, der uns folgende Mitteilung zugehen lässt:

Die massgebenden deutschen Schreibfederfabriken haben sich angesichts der zunehmenden Schwankungen der Mark genötigt gesehen, zu einer wertbeständigen Berechnungsart zu schreiten, um so eine stabile Basis für die Preisnormierung zu schaffen. Es wurden wertbeständige Preise in Grundmark festgelegt, wobei 1 Grundmark = ¼ Dollar bewertet wurde. Die Zahlung hat in Reichsmark zu erfolgen zu dem am Vortage der Zahlung an der Berliner Börse amtlich notierten Briefkurs der Devise New-York, und zwar spätestens am 7. Tage nach dem Rechnungsdatum. Bei Zielüberschreitung werden 6 pCt. Verzugszinsen berechnet, wobei der Kurs des Zahlungstages gilt, der Kurs des Fälligkeitstages aber nicht unterschritten werden darf.

Die Relation 1 Goldmark gleich ¼ Dollar ist durchaus ungerechtfertigt, denn im Frieden war das Umrechnungsverhältnis 1 Dollar gleich 4,20 Goldmark. Mit anderen Worten: die Verbände berechnen ihren Abnehmern die Goldmark zu hoch, und zwar handelt es sich hierbei durchaus nicht um eine belanglose Differenz. Nimmt man den gegenwärtigen Dollarkurs von etwa 3 Mill. M. als Massstab, so würde sich bei der Relation 1 Dollar gleich 4 Goldmark ein Preis für die Goldmark von 750 000 Papiermark ergeben, während sich der Preis bei der Relation 1 Dollar gleich 4,20 Goldmark nur auf 714 285 Papiermark stellt. Das ist eine recht erhebliche Menge, die in die Taschen der Verbände bzw. der Lieferanten fliesst. Dazu kommt noch, wie auch aus dem obigen Schreiben hervorgeht, dass die Verbände jeweils den höchsten Kurs, nämlich den Briefkurs, berechnen, so u. a. auch die Deutschen Gummireifenfabriken, die ausserdem die Relation 4 Goldmark gleich 1 Dollar anwenden, aber hierzu erklären, dass die Differenz von 20 Goldpfennigen in der Kalkulation berücksichtigt sei. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass einzelne Verbände bei der Umrechnung korrekter verfahren, so u. a. die Vereinigung der Fabrikanten elektrischer Heiz- und Kochapparate, deren Bedingungen wir heute morgen bekanntgegeben hatten. Die Vereinigung hatte nämlich ihrer Mitteilung hinzugefügt, dass eine Goldmark gleich 1 Dollar dividiert durch 4,20 sein soll. Wenn die Verbände zur Goldrechnung übergehen, müssen sie auch den richtigen Umrechnungsschlüssel anwenden und dürfen die Friedensrelation nicht nach ihrem Belieben und zu ihren Gunsten abändern.

✻ **Reichsbank, Exporthandel und Devisenablieferung.** Zu den kürzlich von Herrn Hermann Butzke in unserer Handelszeitung gemachten Ausführungen über obiges Thema wird uns von einem Exporteur folgendes geschrieben: „Soweit es sich um vollkommen ausfuhrfreie Waren handelt (Spielwaren usw.) ist der Exporteur zu keinerlei Devisenablieferung verpflichtet. Bei den bedingt ausfuhrfreien Waren sind im allgemeinen 40 pCt. der Devisen ablieferungspflichtig. Ausdrücklich ist aber im § 3 der Verordnung des Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 19. Mai 1923 bestimmt, dass diese Ablieferungspflicht entfällt: a) für die von Händlern getätigten Ausfuhrgeschäfte, bei denen dem deutschen Lieferer die Ausfuhrware in ausländischer Währung bezahlt wird, b) für denjenigen Teil des Exportgegenwertes, der auf Grund englischen Gesetzes (recovery-act) einbehalten wird. Bei Waren, für die eine besondere Ausfuhrbewilligung notwendig ist, bleibt tatsächlich der die Ausfuhr Beantragende der Reichsbank für die Devisenablieferung haftbar. Um dieser Ablieferungspflicht zu genügen, auch wenn er den grössten Teil der eingehenden Devisen seinem Lieferanten zahlen muss, empfiehlt es sich für den Exporthändler, sich bei Auftragserteilung von seinem Lieferanten bestätigen zu lassen, das dieser die ablieferungspflichtigen Devisen direkt oder indirekt der Reichsbank zugunsten des Ablieferungskontos der Exportfirma abliefert, oder aber, man lässt sich von seinem Lieferanten einen entsprechenden Revers, betreffs Uebernahme der Ablieferungspflicht, geben, den der Exporthändler zusammen mit dem Ausfuhrantrag der Aussenhandelsstelle einreicht. In diesem Falle veranlasst die Aussenhandelsstelle, dass gleich das Ablieferungskonto des Fabrikanten, und nicht das Konto des Exporthändlers, belastet wird. Bei Geschäften mit 5 pCt. Kommission empfehle ich aber jedem Exporteur, die Ausfuhr vom Fabrikanten besorgen zu lassen, denn wenn deutsche Fabrikkonten nicht willens sind, deutschen Exporteuren einen Exportrabatt auf ihre Auslandspreise zu bewilligen, dann lasse man sie getrost selber das Auslandsgeschäft machen, und das Risiko, Vertreterprovision und die Arbeit selber haben. Im übrigen liegt es im Interesse des Exports, dass möglichst grosse Devisenbeträge abgeliefert werden, damit die Regierung bei der Finanzierung lebensnotwendiger Importe keine Schwierigkeiten hat, und damit Zustände vermieden werden, wie wir sie in den letzten Tagen hatten. Denn ruhige Verhältnisse im Innern sind die Voraussetzung dafür, dass das Ausland seine Aufträge nach Deutschland gibt, die dann aber auch unter allen Umständen korrekt und vereinbarungsgemäss ausgeführt werden müssen."

Das Repartierungsrisiko nicht abwälzbar. In diesem Sinne, in dem kürzlich Dr. Wenzel Goldbaum diese Frage in unserer Zeitung behandelte, hat sich auch die Devisenbeschaffungs-Stelle unterm 11. August d. J. auf eine Anfrage einer Berliner Grosskonfektionsfirma geäussert. Zufolge der „Deutschen Konfektion" heisst es in dem Schreiben der Devisenbeschaffungs-Stelle: „Grundsätzlich muss daran festgehalten werden, dass da, wo eine effektive Zahlung von Devisen verboten und lediglich eine Fakturierung in ausländischer Währung zugelassen ist, Vereinbarungen gesetzwidrig und strafbar sind, die dem Käufer das Risiko und die Kosten der Devisenbeschaffung in Höhe des Fakturenbetrages aufbürden. Denn wenn der Käufer erst mit der tatsächlichen Eindeckung des Verkäufers in Devisen von seiner vertraglichen Verpflichtung frei wird, handelt es sich nicht mehr um eine Mark-, sondern tatsächlich um eine Devisenzahlung. Derartige Parteivereinbarungen bei Geschäften, bei denen nur Fakturierung in ausländischer Währung zulässig ist, verstossen sowohl nach der Ansicht des Reichswirtschaftsministers als nach der Ansicht der Devisenbeschaffungs-Stelle gegen §§ 8 und 11 der Devisenordnung, d. h. derartige Parteivereinbarungen sind nichtig und die Parteien machen sich strafbar."

✻ **Das Goldzollaufgeld** für die Zeit vom 18. bis 24. August beträgt 96 809 900 v. H. (Vorwoche 42 579 900).

✻ **Kammgarnspinnerei Stöhr — Kammgarnspinnerei Gautzsch.** Wie uns mitgeteilt wird, kommt aus Gründen der zwischen den Kammgarnspinnereien Stöhr & Co., Akt.-Ges. in Leipzig-Plagwitz und Gautzsch Akt.-Ges., Gautzsch bei Leipzig, geplanten näheren geschäftlichen Beziehungen eine Kapitalerhöhung bei Stöhr & Co. nicht in Frage. Dagegen erhöht, wie wir meldeten, die Kammgarnspinnerei Gautzsch ihr Kapital von 25 auf 42 Mill. M.

✻ **Neue Aktiengesellschaften.** Unter der Firma Deutsch-Russische Schiffahrts-Akt.-Ges. wurde in Berlin im Konzern der Aktiengesellschaft für Sachwerte ein neues Transportunternehmen ins Leben gerufen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 200 Mill. M. Zweck der Gesellschaft ist die Annahme und Durchführung von Transporten aller Art, insbesondere von und nach Russland, Umschlag, Spedition, Werftbetrieb sowie die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen. Der Erwerb einer eigenen Werft steht unmittelbar bevor.

✻ **Weitere 14prozentige Pfandbriefe der Preussischen Landespfandbriefanstalt** in Berlin. Ein weiterer Betrag von 3 Milliarden Mark reichsmündelsichere 14proz. Pfandbriefe wird zum Kurse von 115 pCt. zur Zeichnung aufgelegt, und zwar in der Zeit vom 13. d. M. bis 5. September d. J. einschliesslich.

Grosse Berliner Heimstätten- und Siedlungs-Akt.-Ges. in Berlin: im ersten Geschäftsjahr 20 pCt.

Der heutige Börsenruhetag.

Amtlicher Dollarkurs 2 700 000.

Im heutigen freien Vorbörsenverkehr zogen die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel wieder an, zumal die Mark an der gestrigen New-Yorker Börse eine Abschwächung erfahren hatte. Im Verkehr der Banken untereinander wurde der Dollar mit etwa 3 000 000 bis 3 050 000 und das englische Pfund mit etwa 14 000 000 genannt. Bei der amtlichen Kursfestsetzung gelang es der Reichsbank, die gestrigen Kurse zu halten, so stellte sich der amtliche Kurs für **Kabelauszahlung New-York** auf **2 693 250 G., 2 706 750 B.** bei einer Zuteilung von 25 pCt. Das englische Pfund war bei einer Zuteilung von 25 pCt. unverändert 12 400 000 (Mittelkurs). Polennoten gingen im Freiverkehr mit 1350 um. — Für Effekten und auch heute keinerlei Kurse zu hören. Soweit die bisher bei den Banken eingegangenen Aufträge erkennen lassen, scheinen sich Kauf- und Verkaufsaufträge so ziemlich die Wage zu halten. Da der Geldmarkt auch weiterhin nichts von der in den letzten Tagen eingetretenen Erleichterung eingebüsst hat, dürfte die Spekulation, die schon gestern in grösserem Umfange Rückkäufe vorgenommen hat, auch an der morgigen Börse neue Engagements eingehen.

Nach Festsetzung der amtlichen Kurse — gegen ¾2 Uhr — wurden im freien Verkehr Dollarnoten mit ca. 3 400 000 bis 3 500 000 genannt.

✻

Kurs der Goldmark, errechnet aus dem heutigen Dollarkurs (4,2 Goldmark = 1 Dollar). **1 Goldmark = 642,857 Papiermark.**

Bankdiskont			Devisen 15.8. G	Brief	15.8. G	Brief	Banknoten 16.8. G	Brief	15.8. G	Brief
30	Deutschland									
4	Holland	1 Gulden	1067^{825}	1072^{675}	1067^{825}	1072^{675}	1067^{825}	1072^{675}	1065^{830}	1070^{670}
6	Dänemark	1 Krone	502740	505260	502740	505260	502740	505260	499747	502253
4½	Schweden	1 Krone	722190	725810	722190	725810	722120	725810	718698	722302
6	Norwegen	1 Krone	452865	455135	452865	455135	452865	455135	450371	452629
8	Finnland	1 Mark	75311	75669	75311	75689	75311	75689	73815	74185
4	Schweiz	1 Franc	493762	496237	493762	496237	493762	496258	490770	493230
—	Argentinien	1 Peso	887775	892925	887775	892225				
9	Dt.-Oesterr.	100 K.	3890	3910	3890	3910	3890	3910	3491	3509
18	Ungarn	1 Krone	14763	14837	14763	14837	60[illegible]	6120	6980	7020
5	Tschechosl.	1 Krone	80779	81203	80797	81203	80797	81203	76807	77193
5	Spanien	1 Peseta	369075	370925	369075	370925	369075	370925	364087	365913
4½	Amerika	1 Dollar	2693^{250}	2706^{750}	2693^{25}	2706^{750}	2693^{250}	2706^{750}	2693^{250}	2706^{750}
5½	Belgien	1 Franc	123690	124310	123690	124310	123690	124310	120697	121303
4	England	1 Pfd. St.	12^{369000}	12^{431000}	12^{369000}	12^{431000}	1236^{900}	1243^{100}	12^{365000}	12^{435000}
5½	Frankreich	1 Franc	149625	150375	149625	150375	149625	150375	146632	147368
5½	Italien	1 Lire	116707	117292	116707	117293	116707	117293	113715	114285
6½	Bulgarien	1 Leva	21546	21654	21546	21654	20947	21053	18453	18547
—	Rumänien	1 Lei					9476	9524	8478	8522
—	Jugoslawien	1 Dinar	28428	28572	28428	28572	27680	27820	22942	23058
—	Japan	1 Yen	1296^{750}	1303^{250}	1296^{750}	1303^{250}				
—	RiodeJaneiro	1 Milreis	264337	265662	264377	265662				
—	Portugal	1 Escudo	101745	102255	101745	102255				

✻ **Ostdevisenkurse** vom 16. August. (Mitgeteilt vom Bankhaus S. Schoenberger & Co.) Warschau 1300, Bukarest 11 200, Riga 10 600, Reval 7750.

✻ **Amsterdam,** 16. August, 10 Uhr 47 Min. (Privat-Telegramm der Rotterdamschen Bankvereeniging.) London 116,15 G., 116,22 B., Berlin 0,80 G., 0,85 B., Wien 0,3525 G., 0,3575 B., New-York 254,12 G., 254,62 B., Paris 13,90 G., 13,95 B., Brüssel 11,40 G., 11,45 B., Kopenhagen 47,10 G., 47,35 B., Kristiania 42 G., 42,35 B., Stockholm 67,65 G., 67,85 B., Zürich 45,95 G., 46,05 B.

✻ **Berliner Produktenbörse.** Die bevorstehende furchtbare Erhöhung der Güterfrachten hat vielfach die Nachfrage für sofort greifbare Ware hervorgerufen, so dass hierdurch die Preise des Getreides wieder anzogen. Auch die Befestigung der Devisen sprach hierbei mit. Für Weizen ist das Angebot noch klein und Mühlen suchen vielfach hier und im Lande Material. Beim Roggen hat besonders die Tatsache, dass sein Preis ungewöhnlich stark hinter dem des Weizens zurücksteht, die Kauflust angeregt, zumal auch beim Roggenmehl sich dieselbe Situation zeigt und mehr Bedarf jetzt auch für Roggenmehl veranlasst hat. Für Gerste besteht dauernd Begehr nach Holstein und Westfalen, wo sie diesmal den Mais zu ersetzen hat. Hafer wird viel begehrt, so dass Preise anzogen. Mais für spätere Lieferung mehr gesucht. Kleie wie Raps und Hilfsfutterartikel befestigt.

✻ **Die amtlich notierten Preise** (in tausend Mark) waren an der Berliner Börse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 5300—5700. Fest. Roggen, märkischer 3300—3500. Fest. Wintergerste, märk. 4800—5000. Fest. Hafer, märkischer 4500—5000. Fest. Mais Waggon frei Hamburg 5000—5300. Fest. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 18 000—20 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 9000—11 000. Fest. Weizenkleie und Roggenkleie 2100—2300. Fest. Raps 6000. Fest. Erbsen, Viktoria 9000—12 000, kleine Speiseerbsen 8000—9000. Rapskuchen 2700—3000. Trockenschnitzel 1800—200. Vollwertige Zuckerschnitzel 3000—3200. Torfmelasse 30/70 1700. Kartoffelflocken 3300—3500.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko frei Wagen oder ex Waggon pro 50 kg (in Tausenden Mark): Hafer 5000, Gerste 5000, Weizenkleie 2500.

Heu und Stroh. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter (nichtamtlich). Grosshandelspreise pro 50 kg ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Tausenden Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 160—170, desgl. Haferstroh 150—160, desgl. Gerstenstroh 125—130, Roggenlangstroh 150—160, bindfdgepr. Roggen- und Weizenstroh 135—145, loses Krummstroh 115—120, Häcksel 360—380, handelsübl. Heu 140—150, gutes Heu 160—170.

Metallpreise in Berlin (für 1 kg in M.)	16. August	15. August
Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz:		
Elektrolytkupfer wire bars (für 1 kg in M.) . .	—	—
Notierungen der Berliner Metallbörse:		
Raffinadekupfer 99—99,3 pCt. August	920‡—950‡	775‡—825‡
Originalhüttenweichblei	840‡—860‡	805‡—820‡
Originalhüttenrohzink (Preis im freien Verkehr)	470‡—500‡	3?0‡—410‡
Originalhüttenrohzink (Preis d. Zinkhüttenverb.) nominell (für 1 kg in M.)	—	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	840‡—860‡	810‡—830‡
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	—	—
desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 pCt. . . .	—	—
Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl	2700‡—2900‡	2400‡—2600‡
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	2500‡—2700‡	2200‡—2400‡
Reinnickel, 98—99 pCt.	1600‡—1800‡	1400‡—1600‡
Antimon-Regulus	400‡—420‡	340‡—360‡
Silber in Barren, ca. 900 fein	58500—50000‡	60500—52500‡

Londoner Metall-Anfangsnotierungen, 16. August, 12 Uhr 28 Minuten. Kupfer per Kasse 64, Kupfer per 3 Monate 64¾, Zinn per Kasse 185½, Zinn per 3 Monate 186½.

✻ **Gummiwochenbericht.** (Joosten & Janssen, Amsterdam, 10. August.) Der Markt eröffnete stetig, aber sehr ruhig, und zwar auch weil der Londoner Markt vom Freitag abend an bis Dienstag geschlossen war, so dass von dort keine Notierungen kamen. Mitte der Woche zogen die Preise plötzlich stark an bei grossem Umsatz in allerlei Positionen, auch für Cif- und Fob-Geschäfte war viel Interesse. Die höchsten Preise, die auf den Terminmarkt bezahlt wurden, sind: 0,85½ fl. für Oktober/Dezember und 0,87½ für Januar/März. Ebenso schnell als die Nachfrage aufgekommen war, ist sie wieder verschwunden, demzufolge gingen die Preise zurück, so dass der Markt in ruhiger Stimmung mit nachfolgenden Notierungen schliesst: Hevea Crepe and Sheets Loko 0,81½, do. do. Oktober/Dezember 0,84 fl., do. do. Januar/März 0,86 fl.

✻ **Bericht vom Schmiermittelmarkt** von Otto F. Meise G. m. b. H. in Hamburg.) Da der Käufer sehr zurückhält, ist die Nachfrage nicht nennenswert, auch die Spekulation ist zurzeit nur wenig am Markt. Unbedeutend ist das Bedarfsgeschäft auch, da es an Geldmitteln fehlt, um die jeweiligen hohen, durch die Geldentwertung bedingten Forderungen zu bewilligen. Nassdampf-Zylinderöle: Visk. 4—5/100, Flp. 240, 4,75 Doll. unverzollt, do. do., Flp. 270/80, 5,25 Doll., do. do. Flp. 280/90, 5,50 Doll., Heissdampf-Zylinderöle: Visk. 4—5/100, Flp. 290/300, 6,50 Doll. unverzollt, do. Visk. 5—6/100, Flp. ca. 320, 7,50 Doll., do. Visk. 8/100, Flp. 335/35, 8,50 Doll. Amerik. filtr. Zylinderöl, Marke Continental: 7,75 Doll., Maschinenöl-Raffinate: Visk. 2—3/50, Flp. 150/60, 4 Doll., do. Visk. 4—5/50, Flp. 180, 5,50 Doll., do. Visk. 4—5/50, Flp. über 500, 6,25 Doll., do. Visk. 5—6/50, Flp. ca. 180, 0,60 Doll., do. Visk. 6—7/50, Flp. 180/90, 6 Doll., do. Visk. 7—8/50, Flp. über 200, 6,30 Doll., do. Visk. 7—8/50, Flp. 230/40, 7,50 Doll., do. Visk. 8—9/50, Flp. 210, 7,80 Doll., Maschinenöldestillate: Visk. 5—6/50, Flp. 180, 4,50 Doll., do. Visk. 7—8/50, Flp. 180, 4,80 Doll., Maschinenfett, hellgelb, unbeschwert: Tropfp. 80/90, 6 Doll., alles unverzollt; verzollt zuzüglich 5 322 000 M. % kg netto. Alles pro 100 kg Reingewicht, verzollt resp. unverzollt ab Lager Hamburg.

✻ **Alexandria,** 15. August: Ashmounis per August 29,50 (13. 8.: 29,38), per Oktober 27,65 (27,48), Sakellaridis per November 32,45 (32,37), Ashmounis per Dezember 27,85 (27,68), Sakellaridis per Januar 32,90 (32,75).

✻ **Das Fachblatt „Iron Age"** schreibt in seinem Wochenbericht über die Lage an den amerikanischen Eisen- und Stahlmärkten u. a. wie folgt: Der Uebergang zu kürzeren Arbeitstagen bei den Eisen- und Sthalwerken hat keine nachweisbare Wirkung auf den Ordereingang oder die Preisbildung gehabt.

Weitere Handelsnachrichten siehe Seite 4.

1 Postfrank = 1200000 Mark

Durch diese Berechnung der Reichspost- u. Telegraphenverwaltung werden Auslandstelegramme fast unerschwinglich teuer, wenn sie in offener Sprache abgefasst sind. Wer beim Telegraphieren grosse Ersparnisse machen will, benutze stets einen Telegrammkürzer,

den

Rudolf Mosse-Code

Mit dessen Hilfe kann man oft lange Sätze mit einem einzigen Drahtwort ausdrücken. Z. B.: Dieses Telegramm: „*Können Beanstandung nicht anerkennen, erbitten Feststellung durch Sachverständigen. Sachverständiger hat vor Beginn der Abschätzung einen Obmann zu ernennen, der über die strittig gebliebenen Punkte entscheidet*" umfasst 25 Wörter. Dasselbe Telegramm lautet nach dem Rudolf Mosse-Code = „*cammoofpyc*" und umfasst demnach nur 1 Wort. Mithin ist in diesem Falle die

Ersparnis 25:1

Preis des Rudolf Mosse-Code M. 32 × offizieller Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins zuzüglich Spesen in Deutschland; nach dem Auslande 40 Schweizer Franken, 8 Dollar, 1 £ 15 sh., 20 fl. holl. usw. (einschl. Ausfuhrzuschlag) gegen gleichzeitige Einsendung des Betrages oder Bankanweisung

RUDOLF MOSSE · Abteilung Adreßbücher u. Codes · BERLIN SW 19

Auslieferungslager der bekannten ausländischen Codes — Postscheck-Konto: Berlin 26517 — Telegramm-Adresse: Dramosse — Jerusalemer Strasse 46—49

Norddeutscher Lloyd.

Die auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 15. Mai 1923 ausgegebenen

neuen Stammaktien sind fertiggestellt

und können gegen Einlieferung der Kassenquittungen, welche mit einem Empfangsvermerk zu versehen sind, bei derjenigen Stelle erhoben werden, bei welcher s. Zt. der Bezug angemeldet wurde.

Bremen, den 14. August 1923.

Norddeutscher Lloyd.

Strümpfe, Socken, Shawls, Handschuhe, Trikotagen

stets große Posten. Lagerbesuch lohnend.

Engros **Gebr. H. & A. Schneider,** Export

Leipziger Str. 39.

Für Export und Inland sofort lieferbar:

Eisenfässer

alle Größen und Ausführungen

Rapnies Kommanditgesellschaft Rüdorf, BERLIN W. 9, Potsdamerstr. 20.

---

200 PS. Heißdampf-Lokomobile,

stationär. Fabrikat Wolf-Magdeburg, 12 Atm., Baujahr 1904, wenig benutzt und gut gepflegt. Kesselpapiere einwandfrei, sofort ab Standort Nähe Berlin preiswert verkäuflich.

Otto Scheidt, Berlin O. 27, Alexanderstr. 12. Tel. Alex. 1442, 1549, 2216.

---

1 t. Ø Eisen 8 mm, 6 t. Ø Eisen, 9 mm, 2 t. ∠ Eisen, 35×5, 5 t. ∠ Eisen, 40×4, 1½ t. Ausch.-Gasrohre, 3/4", abgebe preiswert ab meinem Lager **Louis Ansbach,** Tempelhof, Teleph.: Südring 1970.

Eisenbleche, b. b., S. M., verzinkt, 0,2–4 mm, Winkeleisen 150×40×3—5 mm, Rundeisen u. Rundeisen 6 mm, Stahlbleche 2 mm, verz. Draht 4 mm, Abschnitte und Ronden 0,75—1½ mm abzugeben. Max Th. Fischer, Köpenickerstr. 141. Mpl. 5475

---

2 Mill. Briefumschläg 100000 Schulhefte billig abzugeben. „Pasyreg", Taubenstr. 47. Zentrum 6715.

---

10 Stück Drehstrommotoren,

5 und 7 PS., fabrikneu, 220/380 Volt, 1420 Touren, ohne Anlasser, preiswert zu verkaufen. Nur schriftl. Anfragen an **Stachel,** Wartenburgstr. 7.

Strohpressendraht,

2,0, 2,2 u. 2,5 mm Ø ab unf. Letr. Guben, Stolp i. Pom. und Rastenburg, Op., sow.

Monierdraht

in Ringen 4—5 mm Ø, ca. 2000 kg ab Guben abzugeben. Ostdeutsches Drahtwerk, Guben, N.-L. Fernspr. 1-8. 119.

Kalt gew. Bandeisen, bl. w.

4000 Kg. 65×0,75
1000 „ 80×0,75
1000 „ 30×0,5

unter Tagespreis geben ab **Schmidt u. Hohenhorf,** Köpenicker Str. 147. Moritzpl. 16731.

Trensägen,

1500 Stück, ab Freihafen Stettin unter Fabrikpreis abzug. **L. E. Popper & Co. Berlin W. 35,** Lützowstr. 88.

Kisten,

ca. 200 gebrauchte, doch gut erhaltene Verpackungskisten (zum größten Teil Maschinenkisten) bill. abzug. „Norma" Abt. H. Berlin-Schöneb., Hauptstr.-Passage, Stei 1244/1245.

Berliner Bestecke vert. gr. Post. **Schilzer,** Schmidtst. 35

Nägel,

10000 kg, bis 1½ Zoll, gemischt, in 10-Kg.-Paketen, billigst abzugeben. **Baumann,** Münchener Str. 47. Lbw. 6384.

Einige hundert

Leichtkraftrahmen

zum Einbau

für die D. K. W. Motoren von süddeutscher Fabrik wegen Auflösung des Fabrikzweiges zu günstigen Bedingungen prompt lieferbar. Anzeigen erbeten unter **M. F. 8470** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, München.**

Gelegenheitskauf.

Gummischlauch, neu, 1" Stärke, mit ca. 5 mm Wand, 30,5 m, ferner **2 Zentrifugalpumpen, gebr.,** 30×20 qm Fördermenge. Gefl. Angeb. an **Kodcki, Berlin O.,** Libauer Str. 14.

Rohre

(Spund-, Kreuzspund-, gerade, krumme, Uebergangs- und Pfeifenrohre, Sattelmuffen, Saugvorrichtungen usw.)

neu und gebraucht

ab Lager zu verkaufen.

„Adamas" Aktiengesellschaft

für Industrieverwertung u. Ausbau **Berlin S. 42,** Gitschiner Str. 48. Telegr.-Adr.: Harodamas. Tel.: Moritzplatz 8782—3.

---

330 Stück wiederverwendungsfähige

Karbidtrommeln

ab Lager Deutsch-Oberschlesien zu verkaufen. Angebote sind zu richten an:

Gustav Seelig, Oppeln, Bismarckstraße 10.

Feuerwerk

groß. Gelegenheitspost, Papierserv., Briefmapp., Aktenmapp., Export, verkauft **Batuv A.-G.,** Berlin, Blanufer 61.

3000 Stück Ventilzapfhähne

preiswert zu verkauf. Nur schriftliche Anfragen an **Stachel,** Wartenburgstr. 7.

Aus eig. Produktion liefern laufend jedes Quant. **Stubbenholz** grob — Kessel — ofenfert., prima handelsübliche Ware. Zuschriften m. Preisangebot erbitt. Firma **F. H. Leister,** Betriebsbüro **Lippen,** Kr. Freystadt, Ndschles.

Kaufgesuche bewegl. Gegenstände

Nationalkassen, Nummerangabe erbeten, Abnahme a. Standort, kft. **Franz Franken, Hamburg,** Besenbinderhof 29. Tel.: Merk. 5723.

Stanze

und **Messer** für **Sohlen** und 1 ll. **Motor** kauft C. A. Gerechter Nchf., Landsberger Str. 92. Kgst. 1797.

Wir kaufen

größere und kleinere Posten

Nadeln

aller Art gegen sofortige Kasse.

B. Spiess & Co., Frankfurt a. M., Weserstr. 43/45.

Wir suchen:

Chemikalien,

Aetzkali, Aetznatron, Pottasche, Salmiak, Oxalsäure, Soda, Natron bic., Aetzkali, Kalisalpeter, Harz, Lithopone, Leim, Fette, Kernseife.

Chemie A.-G.,

Berlin W. 8, Taubenstr. 40. Fernspr.: Zentrum 11 350—4222.

AUTOMAT. BUCHUNGS-MASCHINEN G GLOGOWSKI & CO

Wir kaufen gebrauchte,

guterhaltene Burroughs-Addiermaschinen

oder tauschen gebrauchte

Burroughs-Maschinen b. Kauf neuer Modelle ein. Kennen Sie schon unsere

„Burroughs"-Buchhaltungsmaschine?

Glogowski & Co., Berlin W 8, Friedrichstr. 65a.

Wir haben Interesse für größere Posten **Glühbirnen. 3½ Volt. Taschenlampen. Batterien und Hülsen sowie sonstige Lagerposten in Wollwaren, Eisen-, Kurz- und Stahlwaren.**

Nur greifbare, sofort lieferbare Waren in Reichsmark haben Interesse.

Offerten erbeten an **H. Schott & Co., Hamburg 1,** Gertrudenhof.

Gebrauchte

Warm-Wasser-Heizung!

komplette (ca. 60 Radiatoren), sofort zu kaufen gesucht. Offerten nur mit Preis und genauer Angabe der Maße an

Henke & Nestler,

Leipzig, Ranstädter Steinweg 13. Tel. 28104.

An die Subskribenten des Deutschen Reichsadressbuches

20. 8. 1923

letzter Tag für Eingang des Vorzugspreises von

4 400 000 M.

auf Postscheckkonto Berlin 26517 für

Band I

Rudolf Mosse, Abt. Adressbücher u. Codes

Für Reise und Urlaub

Spannende Romane:

Helling: Geißel der Fünfhundert
A. E. Weihrauch: Die gläserne Welt
Paul A. Kirstein: Griff in den Himmel
Cremer: Junge Welt

Aus der Reihe „Kronenbücher"

Grundpreis gebunden M. 1.–

Rudolf Mosse · Buchverlag Berlin SW 68

---

300 to Schraubenweicheisen,

handelsüblicher Abmessung, im engl.-besetzten Gebiet lagernd, sowie

50 to Feldbahnschienen,

werksneu, 65 mm, 7 kg per Meter, mit Laschen ab Wien preiswert abzugeben.

Berlin-Burger Eisenwerk A.-G., Berlin W. 8, Friedrichstr. 77.

Angebot.

Größerer Posten in

Perkal-Herren-Oberhemden,

sofort lieferbar.

Wäschefabrik Gebr. Majanz Kom.-Ges., Rosenthaler Str. 39. Norden 10769—10772.

Elektromotoren. Eduard Martin, Belle-All.-Str. 33.

Engros **Lagerware** Export

Strümpfe Socken Handschuhe

zu den billigsten Tagespreisen.

Feinwirkwaren G. m. b. H., Berlin C. 19, Wallstraße 90/91, 1 Minute vom Spittelmarkt.

Gummimäntel.

Ein Posten erstklassiger Gummimäntel mit Stoffbezug aus reiner Wolle zu Original-Fabrikpreisen zu verkaufen. **Carl Wilde. Berlin,** Köthener Straße 45. I.

Gabardine-Mäntel

sowie **Herbst- u. Winter-Ulster** nur erstklassige Verarbeitung, besonders preiswert ab Lager: **Singtex, Herren-Mäntelfabrik, Berlin-Schöneberg,** Hauptstr. 5.

Rasierapparate u. Klingen ... **Hanott**
-Alaunsteine .... **Otira**
Haarschneidemaschinen, D. R. P. a. **Hag**
Viehscheren, D. R. P. .... **Ottuna**
Oettinger & Hahn, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 112. Noll. 1927 und 8886

Lebensmittel,

Schmalz, Margarine, Käse für Werte kann jedes Quantum z. Tagespreise geliefert werden. **Gebr. Weinberger,** Butter- und Käse-Großhandlung, **Berlin N. 4,** Bergstr. 70. Tel. Nord. 3456-59 u. 3771.

Packpapier,

ca. 100 Ztr., grau, 75×100, abzugeben. van Laanten, Wallstr. 55.

Arbeitslose,

intellig., redegewdt. Herren find. günst. Gelegenht. für aushilfsw. Tätigk. als Abonn.-Akquis. für eine bek. gr. Berl. Tageszeitg. Meldg. m. Legitimationsp. Schützenstraße 24/25, morgens ½9 Uhr.

Stat. Lokomobile,

50/60/70 P. S., Garret Smith, 10 Atm., Baujahr 1906, mit autom. Rostbeschick., sofort preisw. abzug. **Herrmann & Co., Bielefeld.** Fernspr. 425 und 3634.

Bekleidungs-Industrie-Adreßbuch

Bekla

An dem vielästigen Baume der deutschen Industrie ist einer der jüngsten, aber dennoch kräftigsten und blühendsten Zweige der der Bekleidungsindustrie. Auf dem Gebiete dieser Industrie unterscheiden wir: die nähenden Industrien (Konfektion), die Hutindustrie, die Wirkindustrie und die Schuhindustrie. Unter die nähenden Industrien fallen: die Damen- und Mädchenmäntel-Industrie, die Herrenoberkleidung, Blusen und Kleider, Herrenwäsche, Damenwäsche, Schürzen, Unterröcke, Kinderkleider, Korsette, konfektionierte Weißwaren, Krawatten. Unter die Bekleidung des Kopfes fällt die Mützenfabrikation, die Erzeugung von Strohhüten und Damenhüten. Das soeben erschienene große Adreßbuch der deutschen Bekleidungsindustrie enthält auf 1400 Seiten 200 000 Adressen aus 600 Branchen und bildet einen wichtigen Förderer der gesamten deutschen Wirtschaft. Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann. Eleg. geb. M. 3.—. Papiermark-Festpreis M. 500 000. Ausl. 2 Doll.; 10 Schw. Frcs.

Rudolf Mosse Abteilung Adreßbücher **Berlin SW. 19**